



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.LXXXII

Judas der Ertzschelm hasset das Wort Gottes/ und hört nit gern die
Predigen.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56464)



Judas der Erkschelm hasset das Wort Gottes / und hört mit gern die Predigen.

Nachdem der unverschambte Gast/und treu-
 lose Apostel / aus den gebenedeyten Hän-
 den seines Göttlichen Meisters in dem leh-
 ren Abendmahl die himmlische Speiß / be-
 nanntlich das Fleisch und Blut JESU
 Christi empfangen / so dann hat er sich un-
 verzüglich von dieser heiligsten Gesellschaft abgeschraufft/
 und sich aus dem Staub gemacht. Es hat ihn aber der
 leidige Satan/so unlängst vorhero in diesen Gefahren/zu
 solchem gähnen Ausbruch veranlasset / und nach der hei-
 ligsten Communion ihme nichts anderst in die Ohren ge-
 schreyen / als presto, presto, fort / fort Judas! auf / auf
 Icarioch! allo pack dich Camerad / fort / fort! althier ist
 vor dich kein Port / kein Wort / kein Ort / kein Sort / pre-
 sto, cito, citissime! Es sahe der arglistige Teufel schon
 vor / was gestalten der gebenedeyte HErr und Heyland
 nach diesem Göttlichen Tractament vor ein eiferige Pre-
 dig werde machen seinen Aposteln / dannenhero er ge-
 forchten / es möchte Judas hierdurch erleucht und bekeh-
 ret werden / und folgsam zu der heylsamen Reu und Busß
 greiffen/dessentwegen ihn auf alle Weis / mit allem Fleiß
 zum Reißhaus ermahnet / deme dann der verruchte Ge-
 sell / als ein bereits gewidmeter Unterthan und geschwor-
 ner Vafall gefolgt / und also diese heiligste Predig / so
 Christus der HErr mit seinem guldenen Münd vorgetra-
 gen /

gen / zu seinem größten Verderben / ja unwiderrufflichen
 Untergang vernachlässiget. Wie es mit mehreren bestä-
 tiget / und umständig ausführhet der H. Cyrillus. Und mit
 ihm Baronius in Ann. Chr. 34. n. 63. Judas hat disfalls
 viel Brüder und Schwestern.

Es wird von vielen Scribenten glaubwürdig bey-
 gebracht / daß in Scythia, und vorderst in der Insel Gi-
 lon, Leut gefunden werden / die zwar nicht einer sondern
 Leibgröße / aber so große / lange / weite / und breite Oh-
 ren haben / daß sie hiermit den ganzen Leib bedecken / ja
 wann sie liegen / so dienet ihnen ein Ohr vor ein Unter-
 bett / das andere aber brauchen sie anstatt einer Oberdes-
 cken oder Zuhüll. Diese Ohren seynd vorwahr wunder-
 lich / aber mit weniger wunderbarlich ist es / daß bey uns / und
 zwar unter den Christen / Leut angetroffen werden / die
 gar keine Ohren haben / daher der gebenedeyte Hey-
 land / wie es der Evangelist Marcus registriert / in einer
 Predig zu dem Volck zweymal diese Wort wiederholt /
 der Ohren hat / der höre! Sollen dann / O mein Gott!
 Leut seyn ohne Ohren? was dann / gar viel seynd deren /
 die keine Ohren haben zu dem Wort Gottes / und zu den
 Predigen.

Es fährt ein Wagen daher mit 6. Pferden bespannt /
 es lauffen vorn / es lauffen hindten / es lauffen auf der
 Seiten / Paschi / Lackeyen und Bediente / deren Liberer
 fast allerley Farben wie ein Regenbogen / es kan wol
 seyn / daß es nasses Wetter bedeut in den Augen der Un-
 terthanen ic. Der Lackey eilet nach der Sacristey / glaubt
 der Priester soll schon da seyn / wie die Engel im Grab des
 H. Ern / in albis. Pater! geschwind mit der Mess heraus.
 (just wie Petrus mit dem Säbel) O mein Lackey / ich
 heiß Pater Veremundus, und sag gar gern die Wahrheit /
 bekenn mirs / fährt eur Herr (cum pleno titulo) allzeit
 so spat in die Kirchen? es ist bereits schon 12. Uhr / Mag-
 dalena

dalena ist weit früher aufgestanden / wie sie zum heiligen Grab geeilet / auf solche Weise hört er ein ganzes Jahr keine Predig / Gott verhüte / daß ihm mit das Unglück begegne / wie dem Judas. Wäre er Herr heunt in der Predig gewesen / so hätte er gewis auch etwas zu seiner Seelen Heyl darvon getragen. Euer Herr ist ein Minister zu Hoff / und ein gebäunter Raht / heunt hat der Prediger nach der Länge und Breite vorgetragen / wie ein solcher zuweilen beschaffen sey / nemlich wie Petrus auf dem Berg Thabor , als der nur auf sein eignes Interesse gangen / und an das gemeine Wesen weiter mit viel gedacht.

Unser Herr und Heyland nimmt mit sich auf den Berg Thabor seine drey liebe Jünger und Apostel / benantlich den Peter , den Jacob , und den Joannes , diesen dreyen und treuen Aposteln / zeigte er daselbst seine Glori und Herrlichkeit / indeme sein heiligstes Angesicht der Sonnen gleich scheinte / seine Kleidungen auch dem weissen Schnee den Truß gebotten / und mit ihm in ganz glorreichen Gestalten Moyses und Elias als grosse Seulen des Alten Testaments geredet haben. Wie nun alles voller Glori und Herrlichkeit ware / da hat Peter überlaut aufgeschrien / **HERR** / da ist gut seyn ! Als wolt er sagen / Allegro , das ist ein Ort vor uns / hoch tausend Alleluia ! Da bringt mich kein Mensch mehr weck / 2c. Kaum daß er solches mit seiner unbehutsamen Zung hat ausgeredt / da ist alles verschwunden / dem Peter zu einer Straff und billigen Züchtigung / um weil er ein so interessirter Minister war bey unserm Herrn / dann unangesehen / daß er in seine Ohren damals gehört hat / wie Christus der **HERR** mit dem Moyses und Elias geredt hat von seinem Tod / und von seiner Erresigung vor das ganze menschliche Geschlecht / so hat gleichwol Petrus auf dem Berg in der Glori daselbst den wotten mit Christo verbleiben / es geschehe

den andern / und zwar dem ganzen menschlichen Geschlecht / wie es woll / wann nur er sein Contento, wann nur er wohl stehet. Auf solche Weise ist mancher grosser Minister bey Hof beschaffen / der nur proprie zu dem proprium properiret. Ey so proper! wann nur sein Cassa und Calada wohl stehet / es mag hernach das gemeine Wesen hinken / oder sincken / oder stincken / wann nur in seiner Küche Fastnacht / es mögen andere Quatember haben oder Fasttag / wann nur bey ihme der Vollmond / das bonum commune mag gleichwol zum letzten Viertel sich neigen/2c. Und wegen solches eignen Interesse verduscht er die Wahrheit / verschweigt den üblen Zustand des gemeinen Wesens / verhindert die Justiz und Gerechtigkeit / verguldet des Lands Fürsten seine Zähler / sagt ja / wo er solte den Kopff schütteln / schüttelt den Kopff / wo er solte ja sagen / O Pestilenz zu Hof! was harte Verantwortung bey dem gerechten Gott wird solcher haben?

Abraham schickte einen aus seinen Ministern, mit Namen Eliezer, in die Landschaft Mesopotamia, seinem Sohn Isaac ein Weib zu suchen / das war eine harte Gesandschaft. Wie er nun ganz matt und müd in das Haus des Labans kommen / da war Küche und Keller in Bereitschaft / da war die Tafel schon gedeckt / da hats geheissen / tragts auf / und zetts nit / nieder gefessen Herr Eliezer, truncken Herr Eliezer, man las ihm schmücken Herr Eliezer, man wird hungerig seyn Herr Eliezer, es ist ein durstiges Wetter Herr Eliezer, diß ist ein Biskander Wein Herr Eliezer, in Gesundheit meiner Jungfrauen Schwester (dazumalen hat man sie noch nit Fräule titulirt) Herr Eliezer! Ja/ja freylich gedacht ihme der Eliezer, hungerig bin ich / und achten sich meine Zähne des Feiren nicht / durstig bin ich / und ist meiner Zungen das feuchte Wetter lieber / als die grosse Dürre / aber das Geschäft meines Herrn / weßenthalben ich in die Landschaft kommen /

men / gehet vor / ich will zuvor verrichten / was meines
 Herrn Dienst erfordert / non comedam, donec loquar Ser- Genes, 24,
 mones meos &c. Ich will so lang und so viel mit essen / mit
 trincken / mit mein Commodität suchen / bis ich meines
 Herrns Interesse beobachtet. O glückseliger Abraham,
 daß du solche Ministros in deinem Hof hast / die ihr eignes
 Interesse weniger betrachten / als ihres Herrns / **GOTT**
 vergelt ihnen. Aber **GOTT** verzeih den jentgen / welche
 ehender suchen / ehender sehen / ehender sorgen / daß
 ihr Interesse zeitig wird / ehe und bevor des Lands Für-
 stens seiniges in die Blüthe schießt / wie es aber solchen in
 jener Welt belohnt werde / hat es sattfam abgenommen
 Carolus der V. dieser andere Hercules der Welt.

Nachdem solcher auf eine Zeit bey nächtllicher Weile
 sein gewöhnliches Gebet und Andacht verricht / auch be-
 reits sich zu der Ruhe begeben wolte / da vernimmt er eine
 entsetzliche Stimme / die ihn gestaltsam angeredt : Caro-
 le, dein Geist wird auf eine Kürze von dir wei-
 chen! Worauf alsobalden der frommie Kayser verzuckt
 worden / und von Einem mit Schnee weissen Kleidern ge-
 führt an das Ort der Höllen / allda zu sehen die unbe-
 greiffliche Pein und Qualen der Verdammten : Erstli-
 chen kame er mit seinem Gefährten in ein tieffes Thal /
 welches ganz angefüllt war mit zerlassenen brennenden
 Bech / Schwefel / Bley und anderem Metall / in Mitte
 dessen sahe Carolus die Bischöffe seines Herrn Vatters /
 und Aherrns ; nachdem er aber sie befragt / warum sie
 von dem gerechten **GOTT** in diese erschrockliche Pein ge-
 stossen worden ? vernahm er solche Antwort : Wir seynd
 gewesen Bischöffe und Reich Väter deiner Vorfahrer /
 und weil wir ihne nit allein kein heilsame Ermahnungen
 gegeben / sondern noch zu Krieg / und zu andern ungerech-
 ten Dingen / sie mit Rath und Anschlägen veranlasset /
 derohalben hat uns der gerechte Richter in diese ewige
 Ver-
 A 3

Verdamnuß verurtheilt / worin auch deine Bischöffe
 kommen werden / dafern sie ihr Ampt nit gewissenhafter
 verrichten werden. Über diß wurde Carolus geführt auf
 einen hohen Berg / auf dem er mehrmalen in der Tieffe
 wahrgenommen einen ganz feurigen Fluß / worinnen
 etliche versenck't waren / biß auf die Ohren / etliche biß auf
 den Hals / etliche biß auf die Helffte des Leibs / alle diese
 mit großem Heulen / ließen sich folgender Gestalt hören:
 Carole, Carole! weil wir unsere Ergöblichkeit gesucht ha-
 ben im Kriegen / Brennen / Rauben / und Morden / mit
 deinem Vatter / darum seynd wir in diesen feurigen Fluß
 auf ewig verstoßen worden. Als sich Carolus etwas nä-
 hender bey diesem Fluß befunden / so hörte er diese Stimm:
 Potentes potenter tormenta patientur, nemlichen / die
 Mächtige werden mächtige Pein leiden. In dem Gestad
 dieses feurigen Fluß sahe er wiederum grosse feurige De-
 fen / voller Schwefel und Bech / und feuriger Schlangen
 und Drachen / daselbst sahe er etliche geheimte Rätthe / und
 vornehme Ministros seines Vatters / seiner Brüder / und
 seines Ubherrns / welche mit einem erbärmlichen Ge-
 schrey Carolum also angeredet: Siehe / Carole, siehe / wir
 seynd in diesen Ort der Verdamnuß kommen und gerah-
 ten / theils wegen unsers Übermuths und Hoffarth / theils
 wegen unserer üblen Consilien / die wir unsern Königen
 geben / wordurch wir unsern / und nit des gemeinen
 Wesens Nutzen gesucht. Nach allem diesen sahe Ca-
 rolus seinen eignen leiblichen Vatter in einem Kessel mit
 siedheißem Wasser / von welchem er die Ursachen seiner
 Pein / und seines dermalen elenden Standes sattfam
 vernommen / selbige aber niemand endeckt. Nachdem
 Carolus wieder zu sich selbst kommen / hat er dieses er-
 schröckliche Gesicht wohl und bedachtsam bey sich erwegt /
 auch solches mehrmalen andern zu ihrem Seelen Heyl er-
 zehlet / wie solches bezeugt und beschreibet Vincentius &c.

Dies

in specul.
 historiar.
 lib. 25.

Dieses hat heut der Prediger mit allem Eifer auf der Kanzel vorgetragen / und noch andere Dinge hinzugesetzt; Fürwar mein Laken/auf diesem Marckt hätte euer Herr wohl einen Kraum vor sich gefunden / wann er dis und dergleichen hätte angehört/2c. dann ein Mancher in Anhörung des Worts Gottes / und der Evangelischen Wahrheit oft besser zuruck gehet / als der Schatten auf des Achabs seiner Sonnen: Ubr.

4. Reg.
20. c.

Der Laken schmutzte hierüber / als hätte er bey einem Kirchtag: Brenn geschmarokt / zeigte schier / als wäre er einmal auf der hohen Schul gewesen / wo die Ruchten im Kühl-Wasser gesteckt / dann er sagte ohne Scheu / wie das die Predigen nit vor grosse Herren seynd / er habe auch vor diesem das Evangelii: Buch gelesen / aber gar wenig / ja nie gelesen / das vornehme Herren sich hätten viel der Predig geachtet / massen es der Heil. Joannes selbst beszeugt / pauperes evangelizantur, das Evangelium wird denen Armen geprediget. Mein / wer ist dabey gewesen / wie unser HErr die schöne Predig gehabt von denen acht Seeligkeiten? wer? niemand anderer als der gemeine Mann / der Pöffel. Wer hat sich dazumal eingefunden / wie unser HErr im Schiffel gepredigt? wer? turba, gemeine Leute/Burger und Handwercker stunden auf dem Gestad. Ja in allen 4. Evangelisten wird man nicht finden / das 4. vornehme Edel. Leute wären bey der Predig des HErrn gewesen. Dann wann schon ein König / wann schon ein Fürst der Synagog, wann schon ein Hauptmann zu unsern HErrn kommen / so ist es nicht geschehen wegen der Predig / sondern einer hatte einen krancken Knecht / des andern sein Sohn ware übel auf / des dritten Tochter war schwyrlich liegerhafft / in summa, die Predig ist nur vor den gemeinen Mann. Ihr redet halt / sagte ich / wie ein Laken / das heist auf Lateinisch: serve nequam! Wann die Predigen nur seynd vor den gemeinen Mann / so ist

Lucæ 6.

Matth. 13.

Joan. 4.
Matth. 9.

Luc. 11.

so ist auch der Hünel nur vor den gemeinen Mann / dann Christus der Herr hat selbstien gesagt: Seelig sind die das Wort Gottes hören / 2c. Ich weiß aber gar wohl / mein Pater / daß Magdalena keine Kästtecherin oder Bauern-Weib gewesen / zumalen ihr die ganze Herrschafft Bechania zugehört. So ware auch Joseph von Arimathæa keine Burger oder Kokenmacher / Item Nicodemus kein gemeiner Tagwercker oder Baszieher / sondern diese und andere noch mehrere sehr gute von Adel / und gleichwolten waren sie eifferig bey der Predig des Herrn / ja durch dieselbige zu grösserer Frömmigkeit und Heiligkeit gelanget. Allein ihr Kerl / hätte sollen sagen / mein Herr hat grosse und überhäuffige Geschäften / woran dem Land und Lands Fürsten viel gelegen / die machen ihme ein Verhindernuß / sonst glaub ich / würde er keine Predig so bald versäumen.

Mein Paschy / wer ist diese Dama? Es ist diese / und diese / von diesem Berg / von diesem Eck / von diesem Thal / von dieser Au / 2c. O ich kenne schon diese. Diese hat wol auch diese Predig nicht gehöret / die dieser Pater an diesem Tag / auf dieser Cantel hat vorgetragen / O was hätte vielleicht diese vor einen grossen Nutzen davon getragen! dann eine Predig ist ein Spiegel / worinn sich ein Mensch ersihet. Eine Predig ist ein Haanen-Geschrey / welches den Mensch vom sündigen Schlaf aufwecket. Eine Predig ist ein Gastmahl / welches die Seele speiset. Der Pater hat sehr eifferig geprediget wider die Hoffart der Weiber / und zwar hat er solches ganz manierlich vorgebracht / dann er lobte über alle massen das weibliche Geschlecht / allein / sagte er / daß ein jedes Weib einen Nachtreter habe / der heisse Dionis / gewiß ist es / sagte er / daß die Weiber an Frömmigkeit und Andacht die Männer weit übertreffen / das hat man sattfam abgenommen zur Zeit des Leidens Christi / allwo sich kein ei-
nige

nige Mannsperson des gebenedeyten Heylands hat angenommen / ja so gar seine eigne Jünger und Aposteln das Fersengeld geben / und sich aus dem Staub gemacht / indem es zwar dazumal wenig gestaubt / massen der Erdboden mit dem kostbaren Blut Jesu häufig benetzt worden. Alle Männer haben den HErrn verlassen / nicht aber die Weiber / als fromme und Gottselige Creaturen / welche sehr häufig und in ziemlicher Anzahl Christo dem HErrn mit grossem Weinen / und herzigstem Mitleiden das Geleit gegeben / bis auf den Berg Calvaria. Auch schreibt der H. Thomas Villanovanus, daß die drey fromme Frauen nach Mitternacht seynd aufgestanden / und dannoch erst bey dem hellen Sonnenschein zu dem Grab des HErrn kommen / da es doch gar nit weit war; es seye aber die Ursach ihr so spater Ankunfft / ortto jam sole gewesen / weilien sie sich unter Wegs lang haben aufgehalten / dann an dem Ort / alwo der HErr Jesus sein Gesicht eingedruckt in das Tuch Veronicæ, an dem Ort / wo Er wegen des schwarzen Crentzes Last auf die Erden niedergefallen / an dem Ort / wo sie Jhn an dem bittern Creutzstammen angenagelt / ja an allen Orthen / wo etwas merck und denckwürdigis sich mit dem Heyland zugegetragen / haben diese fromme Weiber / Gottselige Gemüther / und andächtiges Frauenzimmer ihre lange Betrachtungen gemacht / ihr Andacht verrichtet / und eiferiges Gebet vollzogen / wordurch sie dann auch verdient haben / daß ihnen vor denen Männern der trostreiche Aviso von der Urständ Christi ist zukommen. A. Andächtig seynd halt die Weiber. E. Eiferig seynd die Weiber. I. Jubrünstig seynd die Weiber. O. Obsichtig seynd die Weiber. V. Unschuldig seynd die Weiber / wann nur / sagt der Nachtreter Dionisi, ihr teuflische Hochfart nit ware.

Drey Männer lehren auf eine Zeit bey dem Patriar:

Pars III.

B

triar:

Gen. 18.

triarchen Abraham ein / und nachdem sie von ihm sehr
 höfflich und freygebig tractirt worden / haben sie ihme die
 gute neue Zeitung offenbahret / wie das sein liebste Frau
 Gemahlin werde mit einem männlichen Erben gesegnet
 werden. Die Sara stunde hinter der Thür / dann dazumal
 lieffen sich die Weiber von den Männern nicht also sehen /
 und schwinzte zu solcher Zeitung / sprechend / solt ich /
 nachdem ich alt worden / und mein Herr auch be-
 tagt ist / noch einmal der Lust pflegen? solt ich in
 der Warheit gebehren / da ich nunmehr ein altes
 Weib bin? O mein Sara / mein goldene Sara / deines
 gleichen ist kein Weib in der ganzen Welt / die also ein
 Liebhaberin der Warheit wäre / wie du / du bekennest /
 das du ein altes Weib sehest / das thut aus hundert tau-
 send keine / sondern ein jede will jung seyn / wann sie schon
 Haar auf dem Kopf hat / wie unsers Nachbahren Schim-
 mel / sie will gleichwol jung seyn / wann sie schon ein
 Stirn / wie die Schweitzerhosen / sie will gleichwol jung
 seyn / wann sie schon ein paar Wangen / wie ein zerlechz-
 ter Feuerkübel / sie will gleichwol jung seyn / wann sie
 schon ein Maul / wie ein ausgebrennte Zündpfannen / sie
 will gleichwol jung seyn / wann sie schon Zähne wie ein ge-
 stumpfter Rechen / sie will gleichwol jung seyn / wann sie
 schon ein Nasen / wie ein alter Brunnen-Imper / der im-
 mer zu im Wasser stehet / sie will gleichwol jung seyn / und
 will schön seyn / eine schöne Höllena seyn / dessentwegen
 andere Haar auf dem Kopf / dessentwegen ein Schuur
 Perl um den Kopf / dessentwegen ein Maul falscher Zähne /
 dessentwegen auf die Lefzen ein rothes Gemahl / dessent-
 wegen im ganzen Gesicht ein angestrichnes Zell. O du
 nobilitirter Madensack / zu was Ziel und End ist dann die-
 ser Aufbuh? Hast du schon vergessen / wie es jener ergan-
 gen / von der Erichraeus schreibt / die wegen ihres Anstrich /
 und

Erichræ.
 Ez. 107.

und verdammlichen Gesichtmahlen / also in den Göttlichen Augen verhasst worden / daß / nach ihrem Tod / den Körper weder die Erden wolte behalten / dann er allzeit den anderten Tag wieder außser dem Grab gelegen / weder das Wasser behalten / massen ihn allemal das Meer mit größtem Unwillen wieder an das Gestad geworffen / dahero der Teufel ihn endlichen in den tieffen Hölischen Abgrund mit sich geschleppet.

Lebens / lobens / und liebenswerth / sagte der Prediger mehrmalen / seynd die Weiber / dann sie öfters ein Ursach / daß die Männer werden Kinder der Seeligkeit / die sonsten den geraden Weg wären zum Teufel gefahren. Ein mancher grober Eselius schimpft sein Weib / und pflegt sie zu binden am Fest Simonis und Judæ, als wäre sie / und seye sie ein *Simann*. Ein solcher grober Cnospus soll Gott danken / wann sein liebes Weib ein *Siemahn* ist / wann sie ihn mit ihren heylsamen Ermahnungen vom Bösen abhält / und zu allem Guten lenckt und wendt. *Siemahn* ihn dann nur steiff / daß er die Wirthshäuser meide / worinnen das Gewissen samt dem Beutel schlecht wirthschafftet. *Siemahn* ihn / daß er von dem gewöhnlichen Schwören und Gottslästern abstehe / in deme ihm der Allmächtige die Zung erschaffen / Gott zu loben / und nit zu beleidigen. *Siemahn* ihn / daß er nach ungerechtem Gewinn und vortheilhaftigen Handlungen nit strebe / zumalen ein ungerechter Pfening auch einen gerechten Groschen frist. Hätte Pilatus seiner Frauen gefolgt / wie sie ein *Siemahn* ware / so thäte er anjeko nicht in dem höllischen Rachen sitzen. Dann wie diese auf dem Gerichtstuhl gefessen / an dem Orth / so *lichostros* genannt ware / und bereits damal von dem Volck / und sonderlich von denen hohen Priestern ganz ungestüm wurde angehalten / damit er / vermög seiner hohen Amtes-Verwaltung / solle *JESUM* zum Tod verurtheilen /

gleich schickte seine Frau Gemahlin einen Paggi zu ihm /
 und zwar / nach Aussag Simonis de Cassia, mit einem Briefl
 oder Zettel / worinn sie ihn sowol gütlich / als ernsthaft
 ermahnet / er solle doch seine Hände nicht waschen in dem
 Blut dieses gerechten Manns JESU von Nazareth /
 dann sie wegen seiner die Nacht hindurch einen wunder-
 lichen Traum und Gesicht gehabt. Ob schon einige der
 Meinung und Aussag sind / als hätte solchen Traum der
 böse Feind verursacht / der durch ein Weib den Tod Chri-
 sti / und folgsam die Erlösung des menschlichen Geschlechts
 zu verhindern suchte / so wird von den meisten heiligen
 Vätern / bevorab von allen Griechischen Lehrern / obbe-
 nannte Frau über allemassen gelobt / die es auch mit
 gründlichen Beweisungen behaupten / daß erstgedachter
 Traum nicht vom Teufel hergerührt / als der nicht wu-
 ste / daß Christus wahrer Gott und Mensch seye / und
 durch seinen Tod die Welt erlöset werde / dann sonst hätte
 dieser leidige Satan die Hæbreer nicht zu solchen Haß
 und Verfolgung Christi angesporret / sondern solcher
 Traum seye von Gott / vom Himmel / von ihrem eignen
 Schutz-Engel herkommen / wie solches leicht von dem
 heiligen Wandel / den sie nachgehends geführt / abzuneh-
 men / massen sie in der Zahl der Heiligen gesetzt / und
 Claudia Procula genannt / wie dann von ihr auch der hei-
 lige Paulus in einer Epistel zu dem Timotheum c. 4. Mel-
 dung thut. Wann nun Pilatus der heylsamen Ermah-
 nung seiner Frauen hätte gefolgt / so wäre er amiso und
 auf ewig nit so unglückselig. Wer hat den Propheten
 Balaam ermahnet? Wer hat gemacht / daß er nit um das
 zeitliche und ewige Leben kommen? Wer? sag an? Wer?
 nit der / wer? nit der / sondern die / die Eselin / welcher
 Gott wunderbarlich ein menschliche Zung ertheilt / wor-
 durch den geizigen Propheten von seinem Untergang er-
 halten. Es gibt viel grobe Knispel / viel grobe Gispel /
 welche

welche ihre Weiber nur Bestien pflügen zu tituliren/aber still/ und noch einmal still ihr unartige Gofchen/ein manches Weib ist ein gute Bestia, und ein solche/ durch die Gott der Allmächtige redet/absonderlich/wann sie euch vom Bösen abhaltet/ und zu allem Guten leitet/ mulla, und mulier seynd fast eines Namens/ wie viel tausend Männer seynd durch der Weiber gute Ermahnungen zu Gott kommen/ zum rechten Glauben kommen/ ja ganze Länder und Reich seynd durch sie bekehrt worden/ wie solches in allen Chronicken sattfam zu finden ist: Mit einem Wort/ lebens/ liebens/ und lobenswerth seynd die Weiber/ wann nur/ sagte der Nachtreter Dionisi ihr verdammte Hochfahrt nit wäre.

Weil der grosse Mann Gottes Moses auf dem Berg mit dem Allmächtigen geredet/und grosse Geschäften tractirt, unterdessen begehrte das übermütige Volck von dem Aaron/er solle ihnen einen andern Gott stellen/ Aaron sagt alsbald den Männern/ sie sollen die güldene Ohrenring ihrer Weiber herbey bringen/ er woll ihnen einen Gott daraus gießen/ der ihnen gewiß nit mißfallen werde. Mein hoher Priester Aaron/ dich ist gar ein ^{Exod. 32.} nieders Concept, so wilst du dann auch mithelfen/ und mitwürcken/ daß die Israeliter die Götzen anbeten und verehren? Aaron hat mit allem Fleiß befohlen/ die Weiber sollen ihre güldene Ohrenring herbey bringen/ dann er gedachte/ daß die Weiber in Ewigkeit dich nicht thun würden/ und ebender ohne Gott bleiben/ als ohne Geschminck.

Ach Gott/ bey dieser jehigen bethörten verkehrten Welt ist es leider also beschaffen/ daß die Weiber lieber Gott/ den Himmel/ die Seeligkeit verlassen/ als ihren Geschmuck und Kleyderpracht: Nur schöne Kleyder/wann auch so viel Auszergel von den Kaufleuten in dem Fenster stecken/ daß sie auch einem Gewürh-Krämer auf

Jahr und Tag vor Scharmüßel fleckten. Nur schöne Kleyder / wann auch der Mann alle Tag den Ablativum muß brauchen in des Kayfers Beutel. Nur schöne Kleyder / wann man auch derenthalben dem Mann soll ein lateinisch Ypsilon auf den Kopf mahlen. Nur schöne Kleyder / wann man auch nur Kraut und Ruben wie die Schlosserbuben sollen essen.

Exod. 7.

Moses und Aaron machten in dem Angesicht des Egyptischen Königs Pharao grosse Wunderwerck / aber was sie gemacht / das thäten die Egyptische Zäuberer nach / sie verkehrten ein Ruthen in ein Schlangen / feceruntque similiter, das haben sie auch gemacht. Sie verkehrten die Schlangen wieder in ein Ruthen / feceruntque similiter, das haben sie wieder gemacht. Sie verkehrten alles Wasser in Egypten in lauter Blut / feceruntque similiter, das thäten sie auch nach. Vergebt mir ihr Weiber / aber nicht mit Gift / ich nenne euch nit alle Zäuberin / das seye fern von mir / aber die meisten aus euch folgen den Egyptischen Zäuberern / dann durch eure verdammte Hochfahrt / thut ihr auch alles nach / bringt nur Eine ein neue Modi auf die Bahn / so thun es die andere alle nach / trägt Eine einen neuen Zeug / so trägt ihn die andere auch / und bedeckt ihr Mistkrippen mit gleichem Uberzeug. In Summa Affen nenne ich euch nicht / aber nachaffen thut ihr alles / O verdammte Hochfahrt! Der Geiſt teufel Mammon hat viel Weiber unter sich / der Unzucht teufel Asmodzus hat viel Weiber unter sich / der Neid teufel Belzebub hat viel Weiber unter sich / der Freß teufel Beelphegor hat viel Weiber unter sich / der Zorn teufel Baalberit hat viel Weiber unter sich / der Penst teufel Astaroth hat viel Weiber unter sich / aber keiner hat mehrer Weiber unter sich / als der Hochfahrt teufel Leviathan. Wenig seynd / O wol eine kleine Anzahl derselben / welche der Hochfahrt Geiſt mit plagt / aber sagt mir doch /

zu was dienet dann diese eure Zier? Wann ihr es mir schon nit bekennet / so sagt es doch der böse Feind / als welcher das Wort Zier zuruck lisset / und nichts anderst heraus bringet als Reiz / darum / darum zieret ihr euren Rothsack / euren Sautrog / euren Kuttelmantel / euer Lederbrut / euer Gestanckmühl / euer Mauff-Hütten / euer Brustgewölß / damit ihr alle solt und wolt zu eurer Lieb reizen.

Sagt her / welcher Moditeufel hat die hohe Hauben aufgebracht? Der Obrist Lucifer ist derenthalben gar übel zu frieden / danner mit grossen Unkosten hat die Höllpforten müssen höher bauen / weil ihr euch nie bucket / aufer euer Galan macht euch tiefe Complement. Im alten Testament hat GOTT der HERR seinem Volck die Widhopfen verbotten / wie Levitici am 11. zu lesen / also ist gar leicht zu vermuthen / das ihr mit euer dermaligen Wid-
 ſen-Tracht GOTT dem HERRN / und seinen Göttlichen Augen auch werdet mißfallen. Anno 1583. war zu Wien ein Mensch mit zwölfftrausend sechshundert und fünfzig Teufeln besessen / nachdem alle diese höllische Larven mit gewöhnlichen Kirchentwaffen angegriffen worden / und bereits solche Bestung solten verlassen / hat dero Führer und Oberhaupt begehrt / man woll ihm und seinen Gesellen wenigst vergönnen / das sie dörffen fahren in die dicke Kröß der umstehenden Weiber / wie dazumal die Tracht gewesen: Gar gewiß / ja unfehlbar ist zu glauben / das wann unsere neuerfundene hohe Raigerbüsch / und abcopirte Babilonische Narrenschöpf wären dazumalen gegenwärtig gewesen / das besagte verruchte Geister nit anderwärts hinfzufahren begehrt hätten / als in diese gewispelte Hauben-Nester. Ich bitt euch um die Wunden Christi / um eurer Seeligkeit willen / laßt doch einmal nach / von diesem übrigen Welt- und Klenderpracht / es kommt schon so weit / das ihr alles diß vor kein
 Sünd

Prat. Flot.
P. 1. l. 1.

Sünd mehr rechnet / sondern alles eurem Stand gemäsig urtheilt / ist dann schon eurer Gedächtnuß entfallen / neben tausend andern Geschichten / Jene Gräfin / von dero Valerius Venetus erzehlet / welche sehr fromm und auf-
erbaulich gelebt / viel und häufiges Almosen ausgetheilt / aber gleichwol in feurriger Gestalt nach dem Tod erschienen / mit dem Verlaut / das sie ewig verdammt / um weil sie den Kleyder-Pracht / und neuen Modi gar zu starck nachgestrebt / O Gott ! diesem allem gibt man wenig Glauben / allein es wird ein Zeit / ein Tag / ein Stund / ein Augenblick alles zeigen / und zwar dazumal / wann euer Seel vor dem Göttlichen Richter erscheinen wird.

Nicht wenig / sondern viel / nicht schlecht / sondern ziemlich / mit nur obenhin / sondern wol umständig seynd die Weiber zu loben / und dero vollkommener Wandel hervor zu streichen / führe mehrmalen fort mit dergleichen Reden der P. Prediger / ja / sagte er / es seye vernünftig / und zwar mit starcken Beweißthumen zu bekräftigen / das mehrer Weiber zur Seeligkeit gelangen / als Mannsbilder. Dann **G D E** der Allmächtige die Welt erschaffen in Form und Gestalt eines runden Zirkels / nun aber ist es allbekandt / das in Formirung eines Zirkels / der letzte Punct zu dem Ersten komme / gestaltsam **A**. der erste Punct / und **B**. der Letzte zusammen stoßen. Der erste Punct / den Gott der Allmächtige in Verfertigung des allgemeinen Welt. Zirkels gemacht hat / war der Himmel / dann im Anfang erschuffe **G D E** Himmel und Erden / der letzte Punct in der allgemeinen Erschaffung ware das Weib / massen diese nach Erschaffung aller andern Creaturen / das ist / zu allerlezt aus der Rippen formirt worden / wann nun in Formirung des runden Zirkels der letzte und erste Punct zusammen kommen / so folgt dann recht / das das Weib / als letztes Geschöpff / zu dem ersten Geschöpff / benanntlichen dem Himmel komme. Der

Der gelehrte Ruiz ist der Meynung und Aussag/das meh-
 rer Weibs-Personen in Himmel kommen/ als Männer/
 dann es ohn allen Zweifel ist/ das die Weiber dem heili-
 gen Gebet/ der geistreichen Andacht weit mehrer seynd
 zugethan/ als die Männer/ es wird mancher Limelius
 ein ganze Wochen kein heilige Mess hören/da unterdessen
 die arme Haut in aller frühe zu dem ersten Gottesdienst
 eilet. Mehr hat das Weib kein so grosse Gelegenheit zu
 sündigen/ als der Mann/ die wenige Ungedult in Erzie-
 hung der Kinder/ das offtermal nothwendige Zanken
 mit den Diensthotten/ der gäbe Zorn wegen der unge-
 schliffenen Sitten des Manns/ seynd fast die meiste/ so
 ihr Gewissen betragen/ entgegen er in seinem Ambt die
 Herrschafft betrügt/ mit ungerechtem Vortel sich berei-
 chet/ dem Nächsten Schaden und Unfug anthut/ und
 sich just zu dem Officio schicket/ wie der Bock zum Gärt-
 ner zc. Oder treibt Rauff-und Handelschafft/ gibt falsche
 Wahr vor gutes Geld/ bethurts mit hundert tausend
 Sacrament/ mit zwölff tausend Deibl/ mit acht tausend
 Donner/ mit sechzehen tausend Hagel/ mit sieben tau-
 send Bliß. Item so ist der Männer saubere Wandel nur
 allbekandt/ als die in allen Wirthshäusern/ in allen
 Spielhäusern/ in allen Danzhäusern/ und gar oft in al-
 len Hustenhäusern herum lauffen/ herum sauffen/ her-
 um rauffen/ herum kauffen/ herum schnauffen zc. da un-
 terdessen die fromme Weiber zu Haus ihr Zeit mit den
 unschuldigen Kindern zubringen/ oder etwan in nechster
 Kirchen ein Kerzl anstecken/ und ihre Gebet/ so viel es
 die Hausgeschäften zulassen/ einzig verrichten. So
 wird man auch in allweg finden/ das die Weiber weit
 barmherziger seynd/ als die Männer/ welches vor allen
 andern Moyses erfahren/ den vorwahr kein Mann aus
 dem Wasser hat zogen/ noch hätte zogen/ weil es so scharf
 durch Königlichem Befelch verbotten/ungeacht aber alles

De pred. det.
 di p. 54.
 Sect. 6. n. 4.

Exod. 1.

dis/ auch mit der Gefahr ihres Lebens hat solche Varn-
herzigkeit dem kleinen Kind ein Weib erwiesen. In
Summa/ man hätte kaum Federn genug/ wann alle Tu-
genden und Hauptthaten der Weiber solten schriftlich
verfaßt werden/ dahero sie mit wenig/ sondern viel/ mit
schlecht/ sondern ziemlich/ mit nur obenhin/ sondern be-
dachtam und umständig zu loben/ und zu preisen/ wann
nur/ sagt der Nachtreter Dionisi, ihr verdampfte Hoch-
fahrt nit wär.

L. uc. 23.

Das Himmelreich ist gleich/ sagt unser Herr/ ein-
nem Saurtaig/ den ein Weib nahm/ und verbarg ihn
unter drey Sester Meel/ so gehen dann/ mein Herr/ so
gehen dann die Weiber eigentlich mit dem Saurtaig um?
Ja freilich/ sie weit mehrer/ weit öfter als die Männer/
der Saurtaig blähet auf/ vermög seiner Eigenschafft/ weit
mehrer/ weit offer gehen die Weiber mit aufgeblasenen
Gedanken/ mit aufgeblasenen Worten/ und mit aufge-
blasenem Leib um/ als die Männer.

Ein adeliches Weib/ wird ins gemein genennet ein
Dama, und Dama, als ein lateinisches Wort/ heist auf
teutsch ein Gembs/ wer steigt höher als ein Gembs?
Wer will immerzu höher seyn als ein Weib? der Teuf-
fel hat ihnen unten und oben/ das ist/ bey Füßen und
Kopf müssen zusehen/ damit sie nur höher seynd/ bey
den Füßen durch die hohe Schuh/ bey dem Kopf durch die
hohe Hauben.

MATT. 20.

Ein Weib tritt zu unserm Herrn mit zween erwach-
senen Söhnen/ reicht ihm ein Supplication über/ mit die-
sem Innhalt/ daß sie es gern sähe/ ja ihr größte Gnad
wäre/ wann er einen zur rechten/ den andern zur lincen
Hand in seinem Reich stellte; dazumalen lebte noch ihr
zween Sohn mit vor unsern lieben Herrn geführt/ es wä-
re weit manierlicher gewesen? Es ist wol zu glauben/ daß
sie/

sie / das Weib nemlich / solches ohne Wissen und Willen
des Manns gethan / auch den Herrn im Hause gespielt /
wie man pflegt zu sagen / sie hat gedacht / wann ihre
Söhn durch ihr' recommendation zu höhern Ehren kom-
men / so wird man alsdann sagen / das ist ein wackeres
Weib / dis Weib gilt viel bey unserm Herrn / dis Weib
hat einen schönen Verstand / dis Weib braucht eine schöne
Manier / dis Weib kan ihre Kinder fortbringen / dis Weib
gibt keinem Mann nach / dis Weib nimunt alle Zenth
ein / dis ist ein stattliches Weib zc. dann der Weiber ist
gleichsam ihr Natur / das sie wollen gelobt werden / O
Hochfarth!

Matth. am 18. Cap. wird gelesen von einem Be-
ampten eines Königs / der in seiner Rechnung gar übel
bestanden / und weil er im Vermögen nicht hatte / das
er den Abgang dem König könte gut machen und bezah-
len / wessenthalben er befohlen / man soll diesen Officier ver-
kauffen / auch sein Weib und Kinder zc. Euer Majest. Matth. 18.
wollen mirs gnädigst vergeben / dis scheint der Justiz
und Gerechtigkeit nicht gemäs / was kan das Weib die
arme Haut darvor / das ihr Mann so übel gehaußt? was
kan sie darvor / das er in seiner Raitung nicht bestehet?
Hühier bekomme ich die Antwort / das solchem Weib kein Dier in
Unrecht geschehe / massen sie die meiste Ursach / das er in Conc.
solchen Schulden-Last gerathen / dann sie das Jahr hin Dom. 21.
durch zwölff neue Kleider hatte / zu Ehren der 12. Mo- post Pent.
nath / so war ihr auch der Stand zu schlecht / mußte also
den Adel kauffen / und hiesse nicht mehr Anna Puzerin /
sondern Annieta Pontiana von Schneizenau zc. Item
das zu Fuesz gehen / ist ein Post vor gemeine Tändelwei-
ber / mußte also das lateinische Frauen-Zimmer in einem
Wagen fahren / und mit einer Liberen prangen von aller-
ley Farben / wie Tauben-Roth / damit es etwas frembd.
Solche grosse Unkosten haben den guten Mañ veranlast /
das

Das er sein Beutel mit der Herrschaft Cassa verheirath/
und also zu Grund gangen. O wie oft geschicht dis? O
wie oft ist der Weiber Hochfarth/der Männer Hinfarth/
Abfahrt/und Ausfarth!

Agilus, Herzog in Friaul/hat es erfahren Anno Sechshundert nach Christi Geburt / dessen Frauen Gemahlin Romadda die Zähne gewässert nach einer Eron / dahero ihr contento zuerhalten/hat sie Cacannum den Hungerschen König durch Brief/ und verborgene Gesandtschaften dahin verindgt / das er mit einer Namhaften Armee in Friaul gerueckt/deme sie aber andlich versprochen/das er ohne Verlust eines Manns die Stadt solle behaupten/dasern er sie vor ein Ehe-Consortin und Königliche Gemahlin wolte erkisen. Cacannus verspricht / Cacannus kommt / Cacannus überwindet / Cacannus erlegt den Herzogen / Cacannus freyet die Romadda, aber wie? auf ebnem Feld in dem Angesicht der gesambten Armee läst er sie an einen grossen hölzernen Pfahl anbinden / und folgsam lebendig verbrennen / mit dem höhnischen Vorwurf / auf ein solches Weib / gehört ein solcher Mann. Das Feuer gehet noch hin / aber was sagt ihr stolze Weiber zu dem ewigen Feuer / welches einmahl euer Hochfarth wird brennen / und nit verbrennen/weil es ewig währet / ewig / ewig / schreibt diese Wort auf ein Zettel/und steckts auf euren hohen Raigerbusch/ewig / ewig/stickt diese Wort mit Gold/und tragts um euren Hals / ewig / ewig / papt dis Wort mit lauter schwarzen Flecken in euer Gesicht / so da vertreibt die seidene Mucken alldar. O Hochfarth! O Ewigkeit! O Demut JESU und MARIE! O Hochfarth der Menschlichen Erdwürm!

Der Prediger/mein lieber Laken/machte es fürwahr sehr eyferig und scharff / dahero ich der gänßlichen Meinung / wann euer gnädige Frau wär in der Predig gewesen/
wesen/

wesen/das sie hierdurch wäre bewegt worden/und ihren/
dem Ansehen nach/sehr grossen Pracht und Hochfarth ab/
gelegt/weil ein Kirchen und Gottes-Haus weit anderst
beschaffen/als die Archen Noë/dann alle die Thier/so in
selbige eingetretten/seynd wieder also herausgangen/ein
Wolff hinein/ein Wolff heraus/ein Dchs hinein/ein Dchs
heraus/ein Esel hinein/kein Doctör, sondern wider ein
Esel heraus 2c. Aber mit der Kirchen und Gottes-Haus
hat es mehr mahl ein weit andere Beschaffenheit/dann
gar oft ein gepler Bock hinein gehet/und wird durch die
Predig bekehrt/das er als ein unschuldiges Lämmlein
heraus kommt. Gar oft ein stolzer Pfau hinein prangt/
und wird von der Canzel bewegt/das er als ein weisse
Tauben heraus kommt. 2c. Also wann euer gnädige Frau
wår in der Kirchen gewesen/und hätte die Predig gehört/
ist gar wol zu glauben/das sie wår in ihr Gewissen gan-
gen/und der Welt Eitelkeit abgesagt/massen solches
schon öfter geschehen; Dann wie der heilige Joannes Ca-
pistranus zu Regenspurg so scharf geprediget/wider das
Spielen und Hochfarth der Kleider/so seynd/nach vollend-
ter Predig/die Spieler mit Karten und Würffel/die
Weiber mit Kleider-Pracht und Tracht Hauffenweis
auf den Platz geloffen/daselbst einen grossen Scheiter-
hauffen angezündet/und alle die Eitelkeiten zu Aschen
verbrennt.

in Vira.

O mein Pater, sagt hierüber der Laken/mein gnädige
Frau die acht sich der Predigen nit viel/und wan sie do ch
ein und das andertmahl zu einer kommt/so pflegt sie die
maiste Zeit darunter/mit der benachbahrten Gesellschaft
zu schwätzen/oder sie legt dem guten Prediger seine Wort
und Lehr also aus/das er in der folgenden Abend-Gesell-
schaft die maiste Unterhaltung mus geben. Mein lie-
ber Laken glaube mir/das zwar die Ohren euer gnädi-
gen Frauen auswendig mit schönen Orientalische Perlen

und Geheng prangen / aber einwendig der höllische Bär mit einem grossen Anhang wohne / welcher der armseeligen Creatur an den Apostolischen Predigen einen solchen Grausen und Ekel macht.

Ein Medicus kommt zu dem Kranken / deme das langwürrige Fieber die Leibs. Kräfte schon zimlich abgezehrt / deme die Puls nicht viel stärker laufft / als der Bratter am Aschermittwochen / deme die Augen in dem ausgefachten Angesicht stecken / wie ein paar Muschl in einer Grotta / deme die Nasen spitzfündig wird / unangesehen der Verstand schon abnimmt / deme der Athem gehet / wie ein geladener Wagen im Hollweg. In Summa alle diese Zustand und Umstände gefallen dem Medico nit / wann man ihm aber über alles diß noch sagt / daß der Krancke das Gehör verliere / da schittelt der Doctor den Kopf / à Dio, spricht er / mit dem Leben ist es aus. Hipocrat. Aphoris. lib. 4. in febre non intermittente, si non audiat æger, jam debilis existens, propinqua mors est.

Ein hitziges Fieber ist die Gallheit / ein Gallfieber ist Zorn und Rachgier / ein viertäglichs Fieber ist der Geitz / ein dreytäglichs Fieber ist die Hochfarth / &c. Alle diese und noch andere seynd sehr gefährliche Zustand vor die Seel / gleichwol seynd sie noch zu curiren / wann man mögliche Mittel anwendet / so aber einem dergleichem Patienten das Gehör verfallt / so er in Anhörung des Wortes Gottes einen Grausen empfindet / so er die Predig nit gern höret / O Dio, sprich ich / mit dem Leben ist es aus / und zwar mit dem ewigen Leben / dann meine Schäfel hören meine Stimm / spricht unser Herr bey Joanne 10. c. Der dann die Predig / welche ein Stimm Christi / nit gern höret / ist kein Schäfel des Herrns / sondern wird einmahl am Jüngsten Tag gestellt unter die verdammte Böck zur lincen Hand.

Joh. 10

Schuldiger Diener Herr Doctor, woher? Sie seynd gewiß

gewiß bey der Predig gewesen/weil ich sie allhier nit weit
 von der Kirchen antriff / das nit/gab er mir die Antwort/
 das nit/dann meine Geschäften lassen es nit zu/gestern
 Abends habe ich mit meinem Collega gelabetet bis um
 halbe aulff Uhr / heut bin ich erst um achte aufgestanden/
 und also gleich als ein Jägermess gehöret / anjcho wische
 ich über meine Schrifftten / Nachmittag seht es doch wie-
 der etwas ab. 2c. Ich achte mich der Predig nit viel/ich
 hab deren nur gar zu viel von meinem Weib zu Haus/
 à Dio, servitor Pater. Als wir uns dergestalten von eins
 ander schandeten/da vernahm ich ein paar ehrliche Bür-
 ger hinter mir / welche gar deutlich und wol verständlich
 von der Predig also redeten. Ey/Ey/es ist immer schad/
 das dieser Jurist nit bey der Predig gewesen/dann er für-
 wahr ein Gutes hättin Busen bekommen/ware doch fast
 des Paters ganzes Reden von den Advocaten / und dero
 mehrmal gewissenloses procedere. Gar viel stehen frey-
 müthig von dem Rechtführen ab / sagte der Prediger/
 weil so viel Unkosten aufgehen / damit sie nicht gar
 hierdurch zum Bettelstab gerathen. Lazarus lag 4. Tag
 im Grab / Lazarus steckt 4. Tag im Grab / bis ihn endli-
 chen Christus erweckt 2c. 4. Tag gehen hin / aber mein
 Recht / sagt mancher / bleibt schon ligen nit nur 4. Tag/
 nit nur 4. Wochen / nit nur 4. Monath / sondern schon 4.
 Jahr/4. ganzer Jahr steckt es schon/teret, das kan ja kei-
 nem wol schmecken / unter der Zeit laufft die Bestallung
 des Advocaten gleichwol fort / unter der Zeit muß ich
 immer dem Doctor spendiren / sein Schreiber / der bis an
 Hals gestudierte Maulaff / will auch beschenckt werden.
 GOTT / wann nur einmal dieser Lazarus erweckt wür-
 de ? Mein lieber Mensch/du mußt glauben/das der Doctor
 an dir ein gute Meleck-Ruh hat / du mußt wissen / das des
 Advocaten sein Bentel mit dem Deinigen in nahender
 Verwandtschaft ist / ja gar Bruder / du mußt gedenecken/
 wann

wann du schon gern von ihme los wärest / das er herent-
 gegen von dir nit gern los wäre (zwar los ist er genug)
 brauchest du ihn nit / so brauchet er dich / das er dein Recht
 so langsam zu einem gewünschtem End bringt / er wil
 nit über das Runne abbrechen / damit sein der Handel ganz
 bleibe / Eulen thut kein gut / sagte der Schneck / der 7. Jahr
 über die Brucken gekrochen / und gleichwol gestolpert / aus
 dem langsam wächst ihm sein Interesse, aber ist das recht
 ein Recht führt er wohl / aber nit recht / dann was er in
 vier Wochen hätte können zu einem Ausgang bringen /
 und selbiges erst in 4. Jahren vollendet / so ist unterdessen
 dein Ausgab sein Diebstahl / wann es durch sein Bos-
 heit / oder Fahrlässigkeit also prolongirt worden.

Marci 11. c.

Jener Feigenbaum ist durch des HErrn malediction
 völlig verdorben / es ist ihm recht geschehen / warum hat
 er dem Heyland nit einige Frucht gespendiret : Aber ich /
 sagt mancher / hab meinem Advocaten etlich Jahr her / so
 viel gespendirt / ich wolt / das ihn zc. und bin letztlich gleich-
 wol verdorben / dann mein Gegentheil mir das Recht ab-
 gewonnen. Schneidewinus ist ein rechter und wackerer
 Jurist / aber mein Advocat heist Schneidoffrius, dann er
 mir je und allweg aufgeschnitten / das er wolle den Han-
 del gewinnen / ich habe ein gerechte Sach zc. unterdessen
 hat er mir den Beutel geschreppft / das ist ja nicht recht.
 Schragius ist ein stattlicher Jurist / aber mein Advocat hat
 manchem schon das Recht so lang hinausgeführt / bis er
 auf dem Schragen gelegen / ich glaub / und fürchte / es wer-
 de mir nicht um ein Haar besser gehen / dann ich mercke /
 seine actiones richten sich nach dem alten Calender. Schil-
 terus ist ein trefflicher Jurist / aber mein Advocat heist
 Schildtalzeit / der hat schon manchem Teufel ein Obr
 abgeschworen / er wolle inner der und der Zeit die Sach
 zum End bringen / es ist aber sein Kraim nie kein Wahre.
 Sprengerus ist ein guter Jurist / aber das hat er nit ges-
 schrieben /

schrieben / daß mich mein Advocat schon Jahr und Tag
 soll wie einen andern Narren herumsprengen / von Pila-
 to zum Herodes, indeme er doch die Sach in drey Tagen
 hätte können vollziehen. Schacherus ist ein trefflicher Ju-
 rist / aber das hat er nit gelehrt / daß mein Advocat soll mit
 den Parteyen also schwächen / dann er kaum ein Schrift
 von einem halben Bogen aufsetzt / so begehrt er schon ein
 Duzet Döspelthaler / der heftliche Mensch. Scrikius ist ein
 guter Jurist / aber das hat er nie geschrieben / daß ein Ad-
 vocat wie der Meinige / so wol mir / als auch dem Gegen-
 theil dient / und also beederseits stihlt / dessenthalben er
 schon hundert Strick verdient. Wurmserius ist ein gu-
 ter Jurist / aber das hat er wol nit geschrieben / daß ein
 Advocat soll den Parteyen also den Burm schneiden / wie
 es der Meinige thut. Linkherus ist gar ein guter Jurist /
 aber das hat er gar nit docirt / daß ein Advocat soll linck
 und recht seyn / wie ich einen hab / dann wer ihm viel gibt /
 dem ist er recht / der ihm wenig spendirt / dem ist er linck.
 Coler ist ein guter Jurist / aber mein Advocat ist wie ein
 Hund / deme mit einer Schenkaschi gar leicht das Maul
 zu stopfen / daß er vor Gericht nit viel bellt. Alle derglei-
 chen Sachen seynd nit recht / sondern vor Gott und der
 Welt straffinässig.

Auhier werden keineswegs verstanden die jenige
 fromme / und gewissenhafte Advocaten / die nicht allein
 Justinianisch / sondern auch just seynd / sagte der Prediger /
 setzte auch hinzu einige Geschicht / worinn sich die böse und
 gottlose Advocaten spiegeln können. Der heilige Dun-
 stanus, Cantuariensischer Erzbischoff aus gerechtem Euser
 reformirte seine Canonicos, um weilen selbige einen
 sträfflichen Wandel und ärgerliches Leben führten / meh-
 rer liberos, als libros zu Haus hatten / wessenthalben er
 sie von ihren Rendten und Gütern verstoffen / und in ge-
 bührende Straff gezogen / welches Verfahren GOTT

Ribedinci-
ra fol. 190.
19. Maji.

selbst/und zwar durch ein Wunderwerck gut geheissen/und
bestätiget : Nach vieler Zeit wolten die Erben besagter
Dombherrn ein Recht führen mit Dunstano, und haben
hierzü einen gewissenlosen Advocaten erkiesen / der auch/
so man es ihm bezahlt hätte / wider das Vatter Unser
einen Proceß geführet / dieser schlimme Gesell/unange-
sehen / daß er wuste / daß auch das gefällte Urtheil Dun-
stani vom Himmel approbirt worden / brachte gleichwol
aus geldgierigem Gemüth sein lange / braite/dicke/tiefe
Klag-Red vor / als hätte Dunstanus nit fug und recht ge-
habt obberührte Dombherrn ihres üblen Verhaltens
halber/von ihren Einkünften zu verstoffen / worauf der
heilige Mann ganz freundlich geantwortet / wie daß er
schon alt sene/und deswegen/Ruhe halber/auf Erden kein
Recht mehr / absonderlich mit einem solchem Advocaten/
wie er ist / führen wolle / lasse demnach es alles **GOTT**
über/der sich der gerechten Sach wird annehmen. Kaum
daß solches der Heilige Erzbischoff ausgeredet/da ist also
bald derjenige Theil des Hauses/ altwo der Advocat mit
seiner Parthen gestanden / mit erschrecklichem Krachen/
eingefallen/und alle jämmerlich zerquetscht/ da hingegen
Dunstanus mit den Seinigen unverletzt geblieben. Ihr
Advocaten lasset euch diß eine Lehr sein. **Er GOTT!** sage
ten die zwey Burger / wann halt dieser Doctor solche
Predig hätte gehört / wer weiß / ob er sich nit daran ge-
spieglet hätte!

CHRISTUS der **HERR** ware je und allemal die
Sanftmuth selbst / ja wann ihm der Himmel nit
hätte den süßesten Namen **JESUS** geschöpft / so glau-
be ich/wäre er Lambert genennet worden/zumalen ihne
Joannes der Tauffer also getaufft / *Eccc Agnus Dei*, sihe
das wahre Lamb **Gottes**: Christus voller Sanftmuth
die drey und dreißig Jahr auf Erden / gleichwol ein und
das andere mal hat er einen Ernst gezeigt/und gleichsam
heiligen

heiligen Zorn / unter andern dazumal / wie er mit ent-
 rüstem Gesicht den Peter einen Teufel genennet hat /
 vade retrò me Sathana, weich hinter mich Sathan; Aber / Marc. 8.
 v. 33.
 saget her / soll dann Petrus einmal das Ampt und die
 Stell eines Teuffels vertreten haben? wann er einmal
 diesen Namen verdienet hat / war es dazumal / wie er
 zwar gutmeinend dem Malcho das Ohr abgehauet / dann
 meistens der Teuffel nur auf die Ohren des Menschen ges-
 het / er sieht / er sieht / er sendt / er sinnt nur / wie er den
 Menschlichen Ohren eines versehen kan / damit sie das
 Wort Gottes und die Predig nit anhören / dann ihme
 gar zu wol bewust ist / daß ihme niemand mehrer Seelen
 aus den Klauen reißt / als ein Prediger.

Mohses hat nur einmal aus einem harten Felsen mit
 seiner Wunder-Ruthen Wasser heraus gelockt / aber ein
 Eysriger und ein Apostolischer Prediger widerholet sol-
 ches Wunder öfter / indeme er einem manichen grossen
 Sünder die Busz-Zäher aus den Augen treibt / wie der
 gleichen anziehet Speculum Exemplorum, daß nemlich
 Einer gewesen / der lange Zeit einen lasterhafften Wandel /
 ein frey und freches Leben geführt / und anbey keiner
 Predig geacht / er stunde etwan in der Furcht / der Pre-
 diger möcht ihme die Puls greiffen / weil aber auf ein
 Zeit ein frembder Prediger ankommen / der wegen seiner
 stattlichen Gaben sehr berühmt / und einen unbeschreib-
 lichen Zugang des Volcks hatte / also hat ihn auch der
 Vorwitz gekihlet / daß er einmals bey der Predig erschie-
 ne / es war aber dazumal aus Göttlicher Vorsichtigkeit
 der Prediger gleich ganz eysrig wider dasjenige Laster /
 so diesem Gesellen sein Gewissen beschwehrte / und wie der
 Mann Gottes seine Augen geworffen auf diesen elenden
 Sünder / so sahe er / daß solcher von dem Teufel an einer
 grossen Ketten angefeslet wurde gehalten / daher er noch
 mit hefftigerm Eifer wider solches Laster von der Tansel

getobet / und sattsam dargethan / daß dergleichen Sünder rechte Slaven und Leibeigne des Satans seyen / wodurch diesem endlich das Gemüth erweicht worden / daß er anfangs tiefherbig geseuffhet / nachmals die heisse Zäher aus den Augen vergossen / deren ein einiger auf die grosse Ketten gefallen / solche alsobalden zersprengt / und folgsam den Satan in die Flucht gejagt. So viel nuht das Predig hören!

Pelagia war ein offentliche Sünderin zu Antiochia, ein Greul und Verführerin der Jugend / ein Wust aller erdencklichen Laster / ein Vertilgerin aller Erbarkeit / mit einem Wort / ein Original der Unzucht / und die Venus selbst / so bald sie aber einsmalen die eiferige Predig des Heil. Bischoffs Nonni angehört / ist sie hiedurch also bewegt worden / daß sie von Stundan den strengen Buszwandel angetretten / und bereits in die Zahl der grossen Heiligen gesetzt worden / massen ihr Festtag den 8. Octobris begangen wird. So viel nuht das Predig hören! Wäre nun dieser Advocat bey dem Wort Gottes gewesen / was gilt's / er wäre in sich selbstem gegangen!

Hans Obermayr / Gregor Untermayr / Lentz Mittermayr / drey wolgeseffene Bauren / die können nicht gung loben die Predig / so ihr Herr Pfarrherr gethan / bedauern anben nichts mehrers / als daß ihr Herr Pfleger nit darben ist gewesen / weil er daraus hätte lernen können / wie man mit den armen Unterthanen und arbeitssamen Baurenvolck soll umgehen. Die Predig richtete er nach den Worten unsers HERN. Joan. 15. c. Pater meus agricola est. &c. er lobete über alle massen den Baurenstand / wie lustig derselbige seye / wann man nur mit den armen Leuten menschlich umgeheth. Wol recht hat jener gesagt oder gesungen:

Mein

Mein Vatter ist kein Edelmann/
 Das sieht man an sein Gebärden an/
 Vertraulich / aufrichtig / wacker/
 Sein Gutschen ist ein Acker-Pflug/
 Die Köhlein haben Arbeit gnug/
 Den ganzen Tag im Acker.

Der Apfel fällt nit weit vom Stamm/
 Hab ich doch meines Vatters Nam/
 Und hab auch seine Tugend/
 Ich setz mein Leben nach dem Ziel/
 Was ich im Alter treiben will/
 Beweiß ich in der Jugend.

Die goldne Kettn und Silbergeschmeid/
 Seynd von den Bauren fern und weit/
 Es tragens nur die von Adel.
 Kein Baur mit einem Kleynod prangt/
 Sein Kleynod an eim Strohhalm hangt/
 Das ziert sein Hof und Stadel.

Den ganzen Tag wol durch und durch/
 Wann ich im Acker mach ein Furch/
 Gehet alles wol von Handen/
 Die Lerchen-Vögel mancherlen/
 Sie singen schöne Meloden/
 Seynd meine Musicanten.

Die Schwalben trösten mich immer zu/
 Zu Mitternacht / zu Morgens fruh/
 In meinem Haus sie nisten/
 Sie singen / kosten doch nit viel/
 Ich liebe dieses Feder-Spiel/
 Vor sieben Lautenisten.

Zu Morgens wann der Tag angeht/
Die Blumenfarbe Morgenröth
Verguldt die Spitz der Eichen/
Den Tag hat schon gekündet an
Der Gockelhan/der Hennen-Mana/
Auf/ auf/ gibt er ein Zeichen.

Der Bauersmann hat ein bsondern Lust/
Ob es ihn gleich viel Arbeit kost/
Kan er sich dannoch laben/
Den Bauren wird voran vergunt/
Auf grüner Heyd ein Ort gesund/
Gleichwie sieß wollen haben.

Ihr Burger bleibt ihr in der Stadt/
Bedeckt mit euren Häusern satt/
Verschlossen hoch mit Mauren/
Wir wohnen gern im freyen Ried/
Da wird gleichwol ein frisch Gemüth
Vergönnt uns armen Bauren.

Nur eins ist (sen es Gott geklagt)
So da uns arme Tropfen plagt/
Die Pfleger und Verwalter/
Die zwagen uns/ und schinden gleich/
Wolt lieber sie wärn im Himmelreich/
Ich betet gwiß ein Psalter.

2. Reg.
10. 6.

Der Ammonitische König Hanon hat die Knecht
des Davids wol spöttlich tractirt/ wie es die H. Schrift
umständig erzehlet/ derowegen nahm Hanon die Knecht
des Davids/ und schore ihnen den Bart halb ab/ und
schnitt ihre Kleider halb ab/ bis auf die Lenden/ und ließ
sie hingehen zc. das war ein schändliches Verfahren/ mit
den

den guten Leuten / aber leider / gibt es bisweilen Pfleger
 und Verwalter / welche die arme Bauren nit nur halb
 barbieren / wie diesen Leuten begegnet / sondern gang
 und gar scheren und schinden / wie werden solche ein-
 mals dem Göttlichen Richter können Rechenschafft ge-
 ben? Von denen schon längst der Prophet David aus-
 gesprochen / qui devorant plebem meam, sicut escam pa-
 nis, es seynd diese solche unmenschliche Leut / die den ar-
 men Unterthanen verschlucken und verzehren / wie ein
 hungeriger Bettler ein Stückl Brod. Adam war der
 erste Verwalter im Paradies / sein Kleid / und der Frau
 Eva als Verwalterin Kleid war ein Schaf Zell / aber
 der Zeit ist eines manchen Pflegers Kleid gar ein Bau-
 renhaut / die er dem armen Tropfen abgeschunden.

Von dem König Nabuchodonosor ist bekandt / laut
 Heil. Schrift / das er in ein wildes Thier seye verkehret
 worden / und also wie ein Ochs habe müssen Grass essen ;
 Man wird fast an manchem Ort dergleichen antreffen /
 das durch der Pfleger harte Tyranny der Unterthan
 gleichsam wie ein wildes und vernunftloses Thier gehal-
 ten wird / auch bisweilen sein Noth schon so groß / das
 weder er / weder Weib und Kinder / ein Stückl Brod zu
 Haus / und findet man endlich ein Brod in seiner hauffälli-
 gen Rauch-Stuben / so ist dasselbe der schwarzen Erd
 nicht ungleich / da unterdessen ihr Streng Herr Ver-
 walter im Wolleben brauset / der Unterthan aber als ein
 armer Lazarus schier vor Hunger stirbt / &c. Dergleichen
 mehrer haben diese drey Bauren erzehlet / auch sich an-
 bey beklagt / das ihnen die ganze Predig nit mehr in der
 Gedächtnuß seye / es seye nur immer Schad / das der Herz
 Verwalter nit darbey gewesen / vielleicht wäre er in sich
 selbstem gangen. Es war aber der Kassenschreiber dazu-
 mal in der Kirchen / welcher noch denselben Tag dem
 Herrn Verwalter solche Predig gang widerholet / woru-
 ber

ber er sich dermassen erzörnet / in Erwegung / als wäre hierdurch sein Hochheit beschimpft / daß er in alle erdenckliche Schmachreden ausgebrochen / was / sagte er / der Pfaff ist selbst nichts nutz / der mord ic. Was er mit ? schau er in das erste Buch / in das erste Capitel der Heil. Schrift / da wird er antreffen / nachdem der Allmächtige die Welt / und alles / was in der Welt erschaffen / finden wird er / daß dazumalen der Geist Gottes ober dem Wasser schwebete / Spiritus Domini ferebatur super aquas, und ist die Ursach dessen gewesen / weil Gott der Herr hat vorgesehen / daß künftiger Zeit das Wasser solle abwaschen / und die Menschen reinigen von der Erbsünd in dem H. Tauff / als wolte er / daß selbiges zuvor mit dem Geist Gottes versehen würde. Will nun ein Prediger durch das Wort Gottes die Menschen von Sünd und Lastern reinigen / so ist vonnöthen / daß auch der Geist Gottes bey ihme seye / es ist vonnöthen / daß er in allweg einen geistreichen Wandel führe / und was / soll mich mein Pfarrherr / sagt der Verwalter / vieler defect und Mängel beschuldigen / der selbst nichts nutz / ja wol geistreich ; unser Herr hat in der Wüsten 40. Tag gefastet / nachmals erst das Predigamt angetretten / der Pfaff hat fast alle Tag einen Kausch / und will noch über andere schmähen ? Gemach / gemach / Herr Pffegel / ein Prediger muß die Wahrheit reden ohne Scheu. Ihr seyd ja nit mehrer als der Kayser Valens, und gleichwol hat ihn der H. Basilus nit verschonet. Ihr seyd ja nit Adlicher als die Kayserin Eudoxia, und dannoch ist wider sie aufgestanden der H. Joannes Chryostomus. Ihr seyd ja nit höher als der Kayser Constantius, und gleichwol hat ihn nit verschonet der H. Hilarius. Ihr seyd ja nit vornehmer / als der Kayser Theodosius, und dannoch hat ihn gestrafft der H. Ambrosius. Ihr seyd ja nit besser / als der König Theodoricus in Franckreich / und gleichwol hat ihm die Wahrheit gepre-

geprediget der H. Bernardinus Senensis. Ihr seyd ja nit herrlicher als ein Ezelinus in Welschland / und gleich wol hat ihme seine Unthaten verwiegen der H. Antonius Paduanus. Ihr seyd ja nit mächtiger als ein König Trasmundus, und dannoch hat ihme scharpf zugeredet ein H. Fulgentius. Ihr seyd ja nit Majestätischer als ein König Henricus in Engelland / und dannoch hat ihme der H. Anselmus kein Blat vor das Maul genommen / als er in Gegenwart seiner geprediget. O / gibt mir zur Antwort dieser wann der Pfarrherr heilig wäre / so hätt's ein andere Farb / aber er ist selber nit vier Heller werth zc. PIANO Herr Pfleger / Diltmas war ein schlimmer und gottloser Mensch / und dannoch hat er seinen Mit Cameraden zum guten ermahnet / wesenthalben der Herr ihme das Paradies ertheilt / wie es bezeugt der Heil. Joan. Chrystost. Der Pfarrherr ist ein lauterer Idiot &c. Wer weiß obs wahr ist? und wann schon / es ist auch aus dem Eselskinnbacken des Samlons ein klares Brönnenquell geflossen. Der Pfarrherr hat selbst ein Gewissen / das ein Schlesiacher Zubermann könt darinnen umkehren. Das ist zu viel geredt Herr Pfleger / und wann es auch dem also wäre / was hindert es! Elias hat ein Stuck Brod von einem Engel / und ein Stuck Brod von einem Raben bekommen / mein / von welchem Stuck ist er feister worden? Es predige dir nun ein Engel / oder ein Mensch / ein Pfarrherr oder ein Religios, ein Heiliger oder ein Böser / ein jeder gibt dir ein heilsame Lehr / ein jeder gibt dir ein Seel Speiß. Im Reich / und absonderlich im Schwabenland / wird man auf dem Weg und Strassen gewisse Säulen antreffen / mit einer ausgestreckten hölzernen Hand / worber auch ein Schrift / zum Exempel / da geht man nacher Nürnberg zc. Hier ist der Weg nacher Ulm zc. Nun muß einer sehr thör und alber seyn / der solcher Säulen ihrem Rath nit folgen thät / um weil sie den Weg nit

Matth. 23.

selber gehet etc. Also thut nit weniger unweisslich der jeni-
ge / der sich an die gute Lehr des Predigers nit kehret / aus
Ursachen / weilen der Prediger selbst anderst lebet / und
anderst lehret / was kan klarers scheinen / als jene Wort /
so aus dem Göttlichen Mund selbst geflossen ? Derowegen haltet /
und thut alles / was sie euch sagen / aber nach ihren Wercken solt ihr nit thun / dann sie sagen es
wol / und thuns nit.

Guten Morgen / mein Frau Würtzin / bey der Frau
gehst es schon lustig her / dann ich höre schon einige Gäst
Vormittag in der Frauen ihrem Hauss / was wird erst
Nachmittag geschehen ? Ja / sagt sie / es seynd etliche
Burger / denen der Vermuth gar wol schmeckt / wie ich
dann etliche Bekandte erblickt : Ho / ho / sprach ich / Gärt-
ler Hans / was thut man Vormittag im Würtzshaus ?
Meister Theobald / wie so eiferig bey der Kaudl / Herr
Pürzinger / warum findet man die Leut alhier ? Habts
ein heilige Mies gehört ? Was dann bey dem PP. Capuci-
nern / habts auch ein Predig gehört / weil heut ein Fe-
stag ? Das nit / etwan werdet ihr die nachmittägige Pre-
dig hören ? das gar nit / Nachmittag kommen wir we-
gen des Handwercks zusammen / und wann auch dis nit
wäre / so spielen wir ohne das ein Jansen aus. O mei-
ne liebe Leut / wie / und was grossen Schaden euch die
Verabsäumung des Worts Gottes verursache / hätte ich
Jahr und Tag zu erzehlen / allem Ansehen nach seyd ihr
heut acht Tag auch nit in der Predig gewesen / O wie
schön hat es der Pater vorgetragen / woher es komme / das
manchesmal in dem Hauss eines Burgers kein Glück
noch Segen seye ?

Nichts schädlichs kan einem Hauss widerfahren /
als wann Gott von demselben weicht / denn Gottes
Zuwesenheit ist alles Unglücks Gegenwart. Auf dem
Berg Thabor, wo der HERR JESUS sein Glori denen
Dreyen

Dreien ganz treu gezeigt hat / ist ein grosse Furcht entstanden / timuerunt valde, aber warum ein Furcht? dörst euch gar nit fürchten meine Apostelen / dann alles / was ihr sehet / ist ein Glori / und zwar kein irdische / welche meistens wurmstichig / sondern ein himmlische: Was ihr höret ist ein himmlische Stimm / und zwar die Stimm GOTT des Vatters / und nit das Wort eines Menschen / das öftters ungewichtig ist: Was um euch / ist ein helle und klare Wolcken / so über Silber und Gold / glüht und glantz / schimmert und scheint / habt also nit Ursach zu fürchten / timuerunt valde, gleichwol war ihnen nit wol bey der Sach / und der Schrecken nit klein dazumal / dann wie sie die Wolcken umgeben / da haben sie unsern lieben HERRN nit mehr gesehen / und folgtsam der Meynung / als hätten sie ihn verlohren / und das jagte ihnen ein solche Furcht und Schrecken ein / dann sie wüsten wol / wo GOTT abweicht / da weicht zugleich alles Glück und Segen ab / wo GOTT nit ist / da ist alles Ubel / wo GOTT den Rücken zeigt / da weiset der Teufel das Angesicht.

Martha zu Bethania hat es wol in keiner Kuchl-Rhetorica gelernet / wie sie so schön / so weißlich / so heilig geredet hat / benantlichen Domine &c. HERR! sagte sie zu dem Heyland / mein HERR / wann du wärest da gewesen / so wär mein Bruder nit gestorben / als wolt sie sagen / das GOTTES Gegenwart alles Guts / und GOTTES Abwesenheit alles Ufels ausbrüte.

Denen dreien weisen Königen aus Orient, welche dem neugebornen Messia zu opfern aus Arabia gar nacher Bethlehem gereist seynd / ist der Stern ihr größtes Glück ^{Bolandue} gewesen / welcher ihnen als ein himmlischer Wegweiser ^{in a. c.} ist zugegeben worden / dann durch diesen seynd sie zu GOTT und zu dem wahren Glauben gelanget / dann nach der glorreichen Himmelfahrt Christi des HERRNS hat sie der H. Apostel Thomas getaufft / in dem wahren Glauben

vollkommenlich unterricht / auch zu Priester und Bischoff gewerbet / welche dann in ihrem Vaterland sehr grossen Seelen-Nutzen geschafft / unzählbar viel zu dem wahren Glauben und Liecht gebracht / endlichen alle drey in der Königlichen Stadt di Seve gestorben / und zwar der Melchior im hundert und sechzehenden Jahr seines Alters den 6. Januarii. Der Caspar im hundert und neunten Jahr / den 1. Januarii. Der Balthasar im hundert und zwölfften Jahr den 11. Januarii, und also in einem Monat / obzwar nit an einem Tag / doch aber eines gleichen Todes gestorben / massen sie alle drey nach der Königlichen Stadt di Seve verreist / allda die Festivitet der Geburt Jesu Christi zu celebriren / woselbst sie alle drey / nach gehaltenem H. Mess. Ampt / ihren seligen Geist aufgeben / welche auch allda begraben / nachmals aber von der Heil. Helena nacher Constantinopel in den Tempel Sophia gebracht / von dannen nacher Mayland in die Kirchen S. Eustorgii, endlichen Anno 1164. von dem Kayser Friderico Barbarossa nacher Eöln überschickt worden / allwo sie noch mit gröster Andacht verehrt werden. Und diß den curiosen Christen / obzwar nit gar zu sehr ad propo. zu einer kleinen Nachricht. Nun ihr heilige und glorreiche Weisen aus Orient habt all euer Glück dem Stern zuzumessen / der euch nacher Bethlehem geführt hat / aber sagt her / wo ist der Stern gestanden? wo? ubi erat puer? wo das Göttliche Kind war / ober dem Stall / wo halt Gott war / dort war auch der Stern. Habt ihrs Bürger recht vernommen? Wo Gott ist / da ist auch der Stern / dort ist Glück und Stern / aber in eines manchen Burgers Haus ist Gott nit / dessentwegen auch kein Glück und Stern / dann wie kan alldorten Gott seyn / wo alles wegen des steten Fluchen und Schwören / und Ubelwünschens des Teufels ist: Höre nur einer zuweilen / wie es in dem Haus diß und jenen Burgers hergehct. Heist es nit
ost/

Donatus
Calvi. fol.
14.

Matth. 2.

oft: Das Haus ist des Teufels/ es kost mich schon so viel/ daß ich um das Geld/ so ich hin und her verfliecht/ hätte können ein neues bauen. Die Stuben ist des Teufels/ sie ist ja so finster/ daß ich noch bald um Mittag muß ein Licht brennen. Die Kammer ist des Teufels/ es ist so feucht/ daß einem alle Kleider darinnen verderben. Die Kuchl ist des Teufels/ sie raucht ja/ daß allen in dem Haus die Augen wollen den Dienst aussagen. Der Kasten ist des Teufels/ ich muß fast allemal drey Finger anwähren/ bis ich ihn kan aufmachen. Der Tisch ist des Teufels/ er wacklet und wancket/ wie ein krumper Bettler am Kirchtag. Das Messer ist des Teufels/ wann ich es alle Tag schleiffe/ so kan ich gleichwol keinen Haberbrei mit schneiden. Das Kleid ist des Teufels/ es zwingt mich bald enger/ als die Spannier ihre Hosen. In Summa/ alles ist des Teufels/ folgsam gehöret GOTT nichts zu im Haus/ ja wann GOTT wolt auch in einem Sack vorlieb nehmen/ so vergönnet man ihm solchen nit/ dann es heist ja/ der Sack ist des Teufels/ ich verlier fast alle Tag etwas daraus. Indem nun das ganze Haus/ und alles/ was im Haus des Teufels ist/ wie es der gemeine Fluch täglich gibt/ so kan ohn allen Zweifel der liebe GOTT nit darinnen seyn/ dann die Archen GOTTES/ und des Teufels Dagon vergleichen sich nit/ wann dann GOTT nit darinnen/ so ist auch/ und kan auch nit darinnen seyn Glück und Stern/ wie oben satzsam erwiesen worden. Wohlan dann mein Burger/ weist du schon die Ursach/ warum Glück und Segen aus deinem Haus verbannt ist?

Wie manchen hat solches Fluchen in das größte Verderben gebracht! Zu Rom/unweit bey S. Georg in Velabro, hat sich zugetragen/ daß etliche Weiber gewaschen/ hierunter eine gewesen/ die der andern ein Hembd entzogen/ und weilen aus gewissen Beweißthumen der Argwohn und Inzucht auf sie ergangen/ damit sie solche üble

Denning von ihr möchte schieben / hat sie angefangen / nach böser Gewenheit / zu fluchen / und ihr selbst übel zu wünschlen / sprechend / des Teufels bin ich / und die Erd soll mich lebendig verschlucken / wann ich diese Sach entfremd habe / kaum ist solcher Gottloser Wunsch ergangen / ist alsobalden die Göttliche Verhängnuß über sie kommen / die Erd sich unter ihr aufgesperret / und solche in Gegenwart vieler Leut lebendig verschluckt / diß Ort zeigt man noch auf den heutigen Tag.

Anno 1598. hat Arminth halber ein ehrliche Frau von Rom sich hinweg begeben / und nacher Talicot gereiset / daselbsten ihr Stücl Brod zu gewinnen / mit Nadeln / und Stricken / und allerley dergleichen Arbeit / wie dann auch etliche junge Mägdln von ihr in diesen Dingen unterrichtet worden / unter denen eine sich entgefunden / welche der anderten ein gar schönes Messer entfrembdet / und weilen auch sie dieses Diebstahls beschuldiget worden / also ist sie ebenmäßig / allen Argwohn zu nehmen / in diese Wort ausgebrochen / des Teufels bin ich / und wolte / daß ich stockblind würde / wann ich diß gethan / diß hat nit lang hernach seinen Ausgang genommen / dann 2. Tag hernach ist ihr das eine Aug von freyen Stücken völlig ausgeronnen.

Ein Soldat / sonst de Burgo genant / wolte gar nit glauben / daß Franciscus von Assis so heilig seye / und daß er so große Wunderwerck thue / dahero einest gesagt : Des Teufels bin ich heut / und verlang den heutigen Tag nit auszuleben / wann er heilig ist. O freche Zung! denselben Tag noch ist er von seinen nechsten Befreunden entleibt worden.

Unzahlbar viel dergleichen Begebenheiten könten hergebracht werden / wann auch der gütigste Gott nit gleich verhengt über den Menschen / so läst er doch mehrmalen dem bösen Feind den Gewalt über das / was zugehörig

gehörig dem Menschen / dabero sich nit zu verwundern / wann weder Glück noch Stern im Haus / weder Benediction und Segen in der Haushaltung / weder Heyl noch Wolfarth in der Hauswirthschaft / weder Fried noch Lieb unter den Hausleuten / weder Ruh noch Genuß in der Haus-Arbeit / weilen durch solche süble Wündsch und Rästerwort auch Gott nit darinn. Das war ein rechte Lehr vor die Bürger / aber diesen schmeckte das Frühstück besser / als die Predig : Auf solche Weise will ich euch Stockfisch nit heissen / dann ihr noch schlechter als dieselbige / massen solche zu Arimini neben andern Fischen die Köpff aus dem Wasser gehet / und der Predig des Heil. Antonii von Padua zugehört. Ochsenköpff will ich euch nit heissen / weilen ihr noch geringer / als diese / dann solchen der H. Adalbertus als anderter Bischoff zu Prag / auf frenem Feld geprediget / und sie ihn mit Aufmercksamkeit angehört / auch mit Neigung der Köpff das Wort Gottes approbirt. Verbeinte und harte Köpff will ich euch nit heissen / aber gleichwol send ihr härter als die Stein und Felsen / welche des Gottseligen Bedæ Lehr und Predig angehört / auch zum End derselben alle mit heller Stimmen Amen aufgeschreyen.

Cozius in
Iust.

Herr Ferdinand Kessel / (lese diß zurück) ich weiß / daß der Herr ein wackerer Student ist / mein wie hat dem Herrn die heutige Predig gefallen? der Teibel hol mich / sagt er / ich hab nit aufgemerckt / ich hab die ganze Zeit geredet mit der und der / sonst gibts auch keine Gelegenheit zc. Das hab ich mir wol eingebildet / dann ich kenne der Studenten ihr Eigenschaft. Vorwahr / derjenige ist kein Student gewesen / welchem unser lieber Herr / als er von denen Gränzen Tiri gangen / durch Sion an das Galiläische Meer / mitten in die Gränzen der zehen Stadt mit seiner Göttlichen Aufracht hat gesund gemacht / dann derselbige war taub und stumm zugleich /
aber

Matth 7.

aber die Studenten seynd nie stumm / auch so gar in der Kirchen nit / wol aber taub und gehörlos / vorderist un-
ter der Predig.

Majol.
fol. 34.

In der Insul Gilon an den Moluchischen Gränzen/
haben die Menschen so grosse Ohren / das sie sich damit/
als wie mit einem Mantel bedecken / ja wann sie liegen/
so dient ihnen ein Ohrwäschl an statt des Unterbetts/
und das anderte an statt der Hüß oder Oberbett : Wann
auch die Studenten bisweilen noch grössere Ohren hät-
ten / so thären sie gleichwol nichts hören / vorderist in der
Predig. Ach Gott / Herr Ferdinand / der Herr hätte sol-
len die heutige Predig mit Aufmerksamkeit gehört ha-
ben / dann sie ist meistens die Studenten und junge Leut
angangen / fast alles wäre von der Vocation und Beruf
des Menschen / wie Gott der HERR denselben so wun-
derbarlich zu dem geistlichen Stand berufet / und wie
schwär es seye / solchem Beruf nit nachzukommen.

Luc. 7.

Wie der Herland Jesus mit seinen Jüngern / samt
einem grossen Volck zu der Stadt Nain kommen / und be-
reits nit weit von dem Stadt Thor gewesen / da hat man
ihm entgegen ein Todtenleich heraus getragen / welche
die Leut in grosser Menge begleitet haben ; Ach was höre-
te man nit vor Klagen und Weheklagen / es scheinete / als
wolten die Weiber alle zu Wasser werden / vorderist die
Frau Mutter / die eine reiche und sehr wohlhabende Wit-
tib / und dieser Todte war ihr einziger Sohn / der durch viel
deposchirn / vagirn / galanirn / tractirn / spazirn / bravirn /
schmausirn. (das heist alles Irren) sein blühende Ju-
gend also verschwendt / das er also vor der Zeit des Tods
worden / so da das einzige Leben war seiner Frau Mutter /
er war wol nit ein gebenedeytes Frächtl ihres Leibs. Wie
solche elende und Schmerz halber fast auch in Tod betrüb-
te Wittib der gütigste Jesus erblickt / hat er sich alsobal-
den ihrer erbarmet / den Todentragern anbefohlen / sie
sollen

sollen ohne Verzug still stehen / und nachdem er sie mit wenig/aber kräftigen/Worten getröst/sprach er über die Todensart diese Wort: Jüngling! ich sage dir / stehe auf! worauf alsobalden der Jüngling sich aufgerichtet und angefangen zu reden. Ist dieser Jüngling ein Student gewesen / oder kein Student gewesen / liegt mir nit viel daran / aber gleichwol hat er tausend Lob verdient / und giebt einen Spiegel ab/worinn sich alle Studenten erssehen. So bald ihm GOTT zugesprochen / surge, stehe auf/ alsobalden hat er Gehorsam geleistet / und ist aufgestanden. Percepisti hoc Domine Studioso? Hast du nit schon vor einer geraumen Zeit bey dir selbst betracht die Glückseligkeit des geistlichen Stands? Der Heil. Romualdus hat es mehrmal offenherzig bekennet / das er hundert ganzer Jahr in der Religion ein strenges Leben geführt/ in der Welt aber nur 20. Jahr fren und frechtlich gelebet/ so seynd ihm dennoch die hundert Jahr weit kürzer und lustiger vorkommen in dem Closter / als die 20. Jahr in der Welt. Die Heil. Joanna Ranca ließ sich oft hören/ das tausend Cronen / tausend Scepter / tausend Welt/ und in der Welt Lustbarkeiten nit/ gar nit zu vergleichen seynd den Freuden / so ein fromme Ordensperson genießet in ihrem Closter. Carolus der Fünffte dieses Weltwunder / pflegte zu sagen / nachdem er sich in das Closter S. Hieronymi retirirt / das er in einem Tag mehrer Freud und Ergößlichkeit daselbst empfinde / als die Zeit seines Lebens in so großem Triumph und Victorien. Die Heil. Scholastica hat es gar oft bekennet / das wann die weltliche Leut wüßten die große Begnügung / und innerliche Freuden / der Ordens Geistlichen/so würde fast jederman in die Clöster eilen/auch so gar auf Leitern über die Mauern hinein steigen. Carolomannus ein Kayser / Lotharius ein Kayser / Bamba ein König in Spanien/ Veremundus ein König zu Castell / Ramirus ein König in Arragonien/

nien / Sigbertus ein König in Northumbria, Ethelredus ein König der Mercier, Trebellius ein König in Bulgaria, Henricus ein König in Cypren / Joannes ein König in Armenien &c. und viel andere gekrönte Häubter / haben alle freywillig Scepter und Cronen hindan gelegt / freywillig in rauhe Rütten und Cilicien geschlossen / freywillig in Clöster und Clausuren sich eingesperrt / und dennoch in solchem harten Lebenswandel / in stetem Abbruch und Casteyung / in strenger disciplin und Gehorsam bekennet / ausgesagt / und oft wiederholt / daß sie weit größere Freud gefunden und empfunden in dem Closter beym Besemstihl und Kochlöffel / als bey guldenem Scepter / weit größern gusto gehabt und erschnappt unter der Wüchs- fappen / als unter der Königs-Cron. Paulus der dritte Römische Pabst hat es in seinem letzten Sterbstündlein bekennet / und gewünscht / daß er wäre gewesen ein Koch bey den Capucinern / als Pabst bey den Romanern. Leo der eilffte Röm. Pabst hat kurz vor seinem Tod in Beyseyn etlicher gesagt / es wäre ihm weit besser / wann er Pfortner in einem Closter wäre gewesen / als daß er gehabt hat die Schlüssel des Himmels. Conradus ein Cardinal / vorhero ein Cisterzienser / hat es weinend klagt / und gewünscht / er hätte in ihrem Closter die Schlüssel bishero abgewaschen / als daß er den Purpur getragen &c. Domine Studiose, das habt ihr schon längst betracht / und in Erwegung dessen / ist euch um das Herz gewesen / wie denen 2. Jüngern nacher Emaus, nonne cor nostrum ardens erat &c. Ihr habt euch ganz in diesen Stand verliebet. Wegen euers Studentischen Wandels / (auf teutsch lüderlich) send ihr und lieget ihr auch todt dahin / wann schon nit am Leib / wenigst an der Seel / so weit übler: Nun hat euch der Allmächtige Gott / oft in die Ohren / oft in das Herz / gar oft in die Seel hinein geruffen / Adolefcens tibi dico, surge! Mein Jüngling ich sag

sag dir's / stehe auf / fang einen andern Lebenswandel an / tritt in diesen Orden / schenck mir die übrige Zeit deines Lebens / damit du auch gelangest zum ewigen Leben : Das ist euch ja oft eingefallen / Domine Studiole? Ja sagt er / ja singt er / ja seuffzt er / ja / gar oft / ich will auch in ein Closter gehen / ich hab es schon gänzlich bey mir entschlossen / allein ich will gleichwol noch eine Zeit hindurch die Welt genießen. O armseliger Mensch / verblendtes Gemüth ! unglückselige Seele ! Wann dich ein grosser König / ein grosser Landfürst soll zu sich ruffen / würdest du nit mit aller Eil / mit aller Behändigkeit laufen und schnaufen / alles auf die Seiten legen / alles verlassen / und zu ihm kommen / cito, cito, citissime: und solst du solches abschlagen deinem Gott / deinem Erschöpfer / deinem Erlöser / deinem Richter / deinem Seeligmacher? Ich will / ich will / ich will sagt ihr / das ist wild / es ist wild / es ist wild / sag ich / wer weiß / ob ihr noch acht Monat / acht Wochen / acht Tag / auch wol acht Stund noch erlebet. Ich will / ich will / ich will / ich will sagt ihr / diß gilt nit viel / nit viel / nit viel sag ich / wer weiß / ob euch Gott noch einmal wird ruffen? ich zweifele dran / daher verweilet nit / nit verlängert / versaumet nit euer Vocation, euren Beruf nachzukommen / cito, cito! Un. Matth. 4.

Unser lieber Herr rieß einmahl den 2. Brüdern / dem Peter und dem Andre / so gleich dazumalen mit Fischen beschäftigt / sie sollen ihm nachfolgen / sie aber verliessen alsbalden ihre Netz / und folgten ihm nach. Also bald / sie seynd gar nicht nach Haus gangen / und von ihren Freunden Urlaub genommen / wie dann zu glauben / daß dazumalen des Peters sein Weib / mit Namen Perpetua, noch gelebt habe. Also bald / sie haben sich gar nit anderst angekleidet / sondern in ihren gemeinen Röcken / die zur groben Arbeit tauglich / daher geschlampt / da sie doch sauberere Kleider / die sie am Sabbath pfleg-

ten zu brauchen / zu Haus hatten. Alsobald / sie haben gar nicht ihre Nachbarn / noch andere verständige Leut um Raht gefragt. Alsobald / sie haben Schifsel und Netz / samt allem Fischerzeug / audorten gelassen / hätten sie aufs wenigst zuvor ein Richtigkeit gemacht / wem eins und das andere zufalle. Alsobald / continuo, haben sie solcher Vocation Gehorsam geleist / und ihrem Beruff unverzüglich nachkommen.

Domine Studiose, es ist schon ein geraume Zeit / daß euch GOTT und Gottes Eingebung zum geistlichen Stand beruffen / und ihr haltet euch noch in dem sündigen Babylon auf / ihr sitzt noch bey denen Egyptischen Zwieseln / cito, cito, citissime verlaßt die Welt / und eilet unter das süße Joch des Herrn Jesu Christi.

Recht hat gethan derjenige / der solches cito gar bey Fastnachtzeit / wo sonst das Narro ein verbum commune ist / mit seinem größten Seelen Heyl beobachtet hat : Dieser wolte auch nach Brauch und Art der verderbten Welt / dazumalen einen Narren spielen / läst ihm also zu solchem End von einem bekandten Haus-Schneider ein Kleid machen / und zwar / O Bosheit / einen rechten Habit eines Ordensmanns / insgemein ein Mönchskutt / womit er also bekleidter im Haus mit tausend Possen zum allgemeinen Gelächter herum geloffen / keiner war / so nit mit diesem Frater Narreils wolte scherzen / und viel ungereimt Ding mit ihme treiben; die meiste im Haus setzten diesem vermunnten und verstellten Mönch wacker mit Gläsern zu / daß er endlichen ganz bezechter in das Bett wurde getragen / worinn er gleich angefangen einzuschlafen und zu schnarchen : Der Possen und muthwilliges Fastnacht-Spiel hatte zwar seiner Seits ein End / nit aber bey andern / als welche neue Räncel erdichtet / zu allem Wundsch war ein Barbierer unter ihnen / welcher dem vollen Zapffen ohne die mindiste Empfindlichkeit die
Haar

Haar abgeschnitten / und den Gesellen also geschoren / wie da pflegt zu geschehen bey denen Religiosen: Die Arbeit war vorbey / Bruder Narcoils thät noch schnarchen. Wie er aber des anderten Tags um 8. Uhr erwachte / und bereits wahrgenommen / daß er in dieser Mönchskutten die ganze Nacht so wol und sanfft geschlaf:n / konte er sich des Lachens nit enthalten / weilen ihm aber die Haar gedunckten in etwas geschwollen seyn / als hat er sich / wie pflegt zu geschehen / in dem Kopf kraht / in währendem Krahen aber vermerckt / daß er nit alle vorige Haar auf dem Kopf / erschrickt deswegen hierüber / und macht sich aus dem Bett / des willens in den Spiegel zu sehen / wie es dann seinen Haaren ergangen: Zu dem ersten Blicker in den Spiegel erbleicht er alsobalden in dem ganzen Angesicht / **Jesus!** schreyet er / was ist das / bist du es? oder bist du es nit? **Allmächtiger Gott!** was ist das? ist das mein Kopf? dieser Kopf und die Kutten schicken sich zwar wol zusammen / aber weiß doch mein Herz nichts davon / wie bin ich dann / wo bin ich dann / wann bin ich dann ein Mönch worden? **Wie? wo? wann?** Ey so sey es / so sey es dann / so bleibs dann / (wie **Gott** so wunderlich dem Menschen das Herz trifft) so bleibs dann darbey / zieht den Habit aus cito, cito, citissime, nimmt denselben unter den Arm / laufft den geraden Weg nach dem Closter / worinnen dergleichen Ordens Kleider getragen wurden / wirfft sich daselbsten denen Geistlichen zu Füßen / erkennet seinen Muthwillen und Vermessenheit / bittet um Vergebung seines Verbrechen / weilen er solches geistliche Kleid also verschmipft / bittet anbey mit nassen Augen / mit aufgehobten Händen / daß er möchte in den Heil. Orden aufgenommen werden / welches auch geschehen / indem man augenscheinlich den Veruff und eiferigen Geist vermerckt / worinn er nachmals viel Jahr einen frommen und vollkommenen Wandel geführt / und nit ohne Ruhm

der Heiligkeit gestorben. O Gott / wie wunderbarlich ziehest du die Menschen zu dir / zu deinem Göttlichen Dienst? hätte dieser das cito, cito, citissime, nit an die Hand genommen / wer weiß / ob ihme nit solcher Geist wäre ausgeraucht.

Joan. 11. Cito, cito, Christus der Herr kommt nacher Bethania, kommt zu der sorgfältigen Martha, nachdem er mit solcher ein kleines Gespräch gehalten / fragt er nach ihrer Schwester der Magdalena, worauf alsobalden die Martha zu ihr gangen / sprechend / der Meister ist da / und rufft dir / da sie das höret / stunde sie eilend auf / und kam zu ihm / Eilends / legt keine andere Kleider an / wie die Weiber zu thun pflegen / wann vornehme Leut kommen / Eilends / besinnet sich nit viel / was sie etwan reden solle / Eilends / legt alles aus den Händen / und laufft zu Christo dem Herrn / der sie beruffen hat. Eilends / eilends muß seyn mein Jüngling / wann dich Gott beruffen thut zu einem geistlichen Stand / dann das Verweilen ist disfalls gefährlich: O ich muß noch zuvor gleich wol wissen / ob mundus generis masculini, oder generis foeminini, ich muß wissen / was dann die Welt den Jünggen vor Confect aufsetzt / ich muß wissen / was in der runden Welt vor viereckete Narren seynd / nach einem halben Jahr ist auch noch gut die Haare abscheren: Dis Wissen ist nit gut vor das Gwissen Domine Studiose, dis Wissen ist vor die Seel ein bitterer Bissen / dis Wissen hat schon manchem seinen Beruff zerrissen.

Vor wenig Jahren war ein edler Jüngling in einer Stadt des Teutschlands / dessen Namen und Haus wegen annoch stehender Freundschaft hier verschwiegen wird; welcher durch Göttlichen Antrieb sich gänzlich beschloss in einen heiligen Orden einzutretten / und bereits von der geistlichen Obrigkeit ganz willfährig aufgenommen worden / es wolt aber mein junger Herr sich noch

sich noch ein Zeitlang von der Welt mit allerley Gespäß
beurlauben / alle Tag war bey ihm ein Kirchtag / alle
Zeit war bey ihm ein Mahlzeit / alle Stund war bey ihm
ein Schlund / essen und vermessen / seynd gemeiniglich bey
einander / trincken und stincken seynd gemeiniglich an
einander / Rands und Audl seynd gemeiniglich um ein
ander. Mein junger Herr war trug denen Alten zu Sa
lantz Zeit. Mein junger Studio-hat das Sus nit ausge
lassen in der Gelegenheit; Auf solche Weis ins Closter
gehen / ist eben so viel / als sich freywillig verwunden
lassen / damit er curirt werde. Dis Leben währte nun
ein geraume Zeit / unterdessen hat sich die ruffende Stimm
Gottes nit mehr in seinen Ohren / noch weniger in sei
nem Herzen angemeldt / der Geist ist zu Fleisch worden /
das süsse Manna des heiligen Ordensstands ist ihm wider
standen / der Eltern bethörte und verdammliche Kinder
Lieb hat ihn nit dem schlipferigen Weg abgehalten / da
hero so weit kommen / das er München und Pfaffenho
fen vorbey marschirt / und den Weg nacher Donna, auf
teutsch ein Frau / Donawerth genommen / mitten im
Sommer ein kühle Heyrath geschlossen / und zwar an
demselben Tag / der bestimmt war zu seiner Ankleidung /
ware der Tag seiner Copulation und Vermählung / es war
aber leider kein Tag der Vermählung / sondern der Be
mayligung / dann wie er zu Abends l. v. auf den Abtritt
gangen / ist solcher / zweiffels ohne / durch sondere Gött
liche Verhängnuß eingefallen / der elende Tropf in die
sem wilden Brautbett erstickt / und weilen er zuvor die
Liberey der Diener Gottes veracht / mußte er mit des
Teufels Anstrich vorlieb nehmen.

Es seynd gar viel beschaffen / wie der Jacob im alten
Testament / dieser nach grosser Dienstbarkeit bey dem
Laban, begibt sich von dannen mit Haab und Gut / sein
Gut aber bestunde in einer schönen Schaaf-Heerd: un
ter,

unterwegs begegnet ihm sein Bruder Esau, sonst gar ein grober und ungeschlechter Limmel / dermalen aber zeigte er sich gar cortes und höflich: Willkomm/sagte er zu Jacob / willkomm / mein lieber Bruder / ich erfreue mich von Herzen / daß wir einander wieder sehen / und zwar dich in so guter Gesundheit und Wolstand / mein Bruder / thue mir die Lieb / und gehe mit mir nach Seir, ich will dich nach aller Möglichkeit bedienen: bedanck mich schönstens/sagt Jacob/ich nimms vor bekandt an / allein mein Bruder Esau, du bist wol zu Fuß / ein Jäger zugleich / du hast ein starcken Gang / ich aber kan wegen meiner Schaaf / worunter sehr viel Tragende mit so starck eilen / dahero thue der Herr Bruder mir die Gnad / und gehe nur voran / ich will schon gemacht / und gemacht nachfolgen / præcedat Dominus meus, & ego paulatim sequar vestigia ejus, donec veniam ad Dominum meum. Unter dessen ist Jacob gleichwol nit / wie er versprochen/nacher Seir kommen / so soll dann Jacob der so heilige Mann gelogen haben? Pfin! versprechen und halten / steht wol bey Jungen und Alten / es entschuldiget ihn aber mein

S. P. Augustin
gult 9 6.
in Genes.

H. Vatter Augustinus, sprechend / daß Jacob ihm kräftig habe vorgenommen seinen Bruder heimzusuchen / und nacher Seir zu reisen / allein unter Weegs hat er sich anderst besonnen / und gedacht / sein Bruder sene ein harter Mann / hispidus, und also möchte er an den alten Haß gedencken / und folgsam hart mit ihm verfahren.

Auf solche Weise machen es gar viel junge Leut / Gott der Allmächtige ladet dieselbige durch seinen Göttlichen Beruf in ein H. Religion, spricht ihnen durch die heilige Eingebungen starck zu / die versprechen es dem Allmächtigen / sagen es redlich zu / und wann es könnte seyn / so thäten sie es auch mit einem Handstreich bestättigen / anterdessen verweilen sie ein zeitlang / das cito ist in der Wäsch / scheiden ist ein grädiger Fisch / sie kommen in diese
und

und jene Gesellschaft / da sagt einer / Bruder / ich müß
 wol ein Narr seyn / wann ich ein solcher Mönch würde /
 dann sie tragen nit allein grobe und rauhe Kutten / son-
 dern man geht auch grob und raub mit ihnen um / sie tra-
 gen nit allein Strick um die Lenden / sondern es geht auch
 Stricke bey ihnen zu / sie tragen nit allein lederne Gürtel
 um den Leib / sondern man thut ihnen das Leder auch ziem-
 lich gerben / sie tragen nit allein Scapulier, sondern es heist
 auch / mach disciplin super nudas scapulas, den Aposteln hat
 unser Herr die Füß gewaschen / aber ihnen wäscht man
 die Köpffe alle Tag. Lucas der Evangelist hat 24. Capitel
 beschrieben / sie haben aber fast alle Tag so viel. Ein gu-
 te freundliche Schwester / die läßt sich auch hören: Mein
 Herr / sagt sie / ist wol immer schad / daß ein solches jun-
 ges Blut soll zwischen 4. Mauern verderben; Wann ei-
 ner bucklet ist / so kan er schon ins Kloster gehen / dann man
 muß ohne diß allda viel übertragen; wann einer einän-
 gig ist / so taugt solcher schon vor ein Mönchs Leben / dann
 dort muß man ohne diß gar oft ein Aug zudrücken / und
 dissimuliren; wann einer kropfet ist / so schickt er sich schon
 in ein Mönchskutten / dann er kan destoweniger die Miet-
 ten verschlaffen / weil er die Hals-Uhr bey sich hat. Mein
 Herr aber / sagt sie / ist von Natur mit den besten Gaben
 gesegnet / schön / hipsch / galand / wacker / frisch / gesund /
 freundlich / liebreich / stattlich / taugt also besser in die
 Welt / als ins Kloster / dort wird man den Herrn hart
 halten / mit dem Herrn hart verfahren / sie führen ein
 hartes Leben. O harte Bestia! deine Reden seynd gar
 zu weich / der arme unbehutsame Jüngling besinnet sich
 anderst / das Wort hart schröcket ihn ab / wie den from-
 men Jacob / gehet also nit dahin nacher Seir, nach dem
 Kloster / sondern verfaumet seinen Beruf / ist ihm ange-
 nehmer die Stimm des Satans / als die Stimm Jesu /
 bleibt in der Welt / verdirbt in der Welt.

Dann ob schon in dem Welt-Stand auch möglich ist
 Pars III. S fromm

fromm zu leben / heilig zu leben / so ist es doch anbey gefährlich zu leben. Quoniam licet multi sint, qui etiam in saeculari habitu bonam vitam ducere possint, tamen plerique sunt, qui, nisi omnia reliquerint, salvari apud Deum nullatenus possunt.

S. Gregor.
Epist. 62.
.2.

Chronica
S. Francisci
3. P. § 7.

Es soll doch manchen schröcken dasjenige / was da in der Chronica des H. Francisci protocollirt wird / das nemlich Einer gewesen seye / den Gott mehrmalen beruffen hat zu dieser Seraphischen Religion, welcher Vocation der schlimme Vocativus auf keine Weis nachkommen / als er nun in seiner tödtlichen Kranckheit allbereits zu dem End scheinte zu trachten / hat man ihme einen Beichtvatter zugebracht / vermittels dessen er sich mit Gott durch ein Reuvolle und bußfertige Beicht könnte verfühnen: Es war aber alles vergebens und umsonst / dann er an statt der Sacramentalischen Beicht / mit viel tausend Sacra- und Gotteslästerlichen Worten herausgebrochen / auch endlich ganz klar und deutlich ausgesagt / er könne nit mehr beichten / wellen ihme Gott sein Verdammniß allbereits angekündt / dann ihm der Herr Jesus erschienen mit zornigem Angesicht / sprechend / vocavi, & renuisti, ideo vade ad poenas inferni, ich hab dich beruffen / und du hast es mir abgeschlagen / dessenthalben gehe hin in die ewige Verdammniß. O erschrockliches Spectacul!

Domine Studiose, Herr Ferdinand Kessel / wann er diese Predig hätte mit gebührender Aufmercksamkeit angehört / ich weiß / er hätte einen sondern Nutzen darvon getragen / weiß dann der Herr gar nichts aus der Predig? Nit ein Wort. O Gott! Diabolus gehet über das Dominus, sagt der Grammatist, der böse Feind / dieser arge höllische Schalck / hat es gemacht / das ihr nit habt zugehört / dann er in allweg sich bemühet / das Wort Gottes zu verhindern. Wie schädlich und schändlich ist es unter der Predig zu schwätzen. Als auf ein Zeit ein grosse Menge Volck zu unserm lieben Herrn getretten / sein Göttliches Wort

Wort zu hören / ist der gebenedeyte Heyland in ein Schiff
 fel gestiegen / welches dem Peter / dazumal aber ward er
 Simon genannt / zugehörig gewesen / gedachtes Schiff
 fel ließ er ein wenig vom Gestad führen / damit das
 Volck desto bequemer könnte zuhören : Aniko ent-
 stehet die Frag / warum unser HErr in dem Schiffel
 geprediget? warum nit auf dem Wasser? massen solche
 Genad gar viel Heilige gehabt / die auf dem Wasser
 wie auf einem Crystallinen Boden gestanden. Allhier
 wird geantwortet / das unser lieber HErr / deine ohne das
 alle Geschöpf unterworffen seynd / gar leicht / verindög sei-
 ner Allmacht / hätte können auf dem Wasser stehen / aber
 er hat dessentwegen solches miracul unterlassen / damit die
 Leut desto aufmerckfamer das Göttliche Wort anhörten /
 und keiner unter der Predig soll schwätzen / dann so er
 wunderlicher Weis auf dem Wasser / wie auf einem fe-
 sten Pflaster wäre gestanden / so hätten sich die meiste ver-
 gafft in dieses grosse Wunderwerck / ja sie hätten sich des
 Redens nicht enthalten können / sondern einer den andern
 gestossen / schau / schau Bruder Samuel wie dieser das
 Wasser tritt! schau / schau Schwager Zacharias / wie die-
 sem das nasse Element so favorabel ist / schau / schau Schwe-
 ster Esther wie dieser so gar nicht einen Fuß nehen thut /
 wann das der Jonas hatt gehabt / so hatt er nit dörffen
 in der gefährlichen Fischer Herberg drey Tag lohn / da-
 mit nur solches Schwätzen und Reden unter der Predig
 möchte gemeid werden / hat er dessenthalben solches Wun-
 derwerck unterwegs gelassen / dann Gott dem HErrn
 höchst mißfällig ist / das Schwätzen unter der Predig.

Wie der heilige Seraphische Vatter Franciscus zu Al-
 viano geprediget / die Schwalben aber / so daselbst ihre Nes-
 ter hatten / ein ungewöhnliches Geschrey verbracht / das
 man kümmerlich ein oder anders Wort verstanden / da
 hat er solche Vögel alsobalden mit folgenden Worten an-
 geredet: Ihr Schwalben / als meine liebe Schwestern /
 In vite.

ihr habt schon lang genug geschwätzt / nun ist es Zeit / daß ich rede / ihr aber still schweiget / kaum daß solches der heilige Vatter ausgesprochen ; da haben alle Schwalben insgesamt stillgeschwiegen / ja nit ein einige sich gerühret / sondern zugleich mit denen Leuten der ganzen Predig zu gehört.

Wann dann so gar die Schwalben unter der Predig stillschweigen / so müssen ja rechte Galgenvögel seyn diejenige / so unter dem Wort Gottes die Zeit mit unnötigen / ja höchstschädlichen Reden verzehren / auch hierdurch dem Nächsten verderblich seyn / daß er solche heilige Lehr mit gungsam vernehmen kan.

Mein lieber Mensch / ihr seyd gewiß Hausknecht in diesem Ort ? Ja mein Pater , ich solls wol seyn / mein sagt mir / wohnt nit allhier der Herr von Opferstock / ein Herr schon bey ziemlichen Jahren ? gar wol / sagt der Hausknecht / diß Haus ist ihm zugehörig / allein er ist dermalen nit zu Haus / sondern in der Kirchen bey der Predig / dann er schon lang im Brauch / daß er dieses Paters sein Predig nie versaumet / warum aber mein Hausknecht / daß ihr euch nit ebenfalls bey dem Wort Gottes einfindet ? Dich / ich nie / wir Dienstbotten wissen ein ganzes Jahr um keine Predig / außser unser Frau hält uns zuweilen eine in der Kuchel / worzu sie gemeiniglich mit einem alten zerklöbeneden Hasen auf der Menschlicher Buckel pflegt zu läuten : Ich seuffzte hierüber / und wüandschte / wann diese gute Leut nur die Predig hätten gehört / die vor 8. Tagen der Pater gethan von denen Dienstbotten / wie wol wäre es ihnen zu Nutzen kommen.

Luc. 14.

Christus der Herr hat sich einmal von freyen Studenten selbst zu Gast geladen / bey einem Obristen der Pharisäer / und zwar an einem Sabbath / zu keinem andern Ziel und End / als daß er alda möchte predigen / und durch sein heilige und Göttliche Lehr die Seelen bekehren ;

ren; Es hat aber der gebenedeyte Heyland vorher schon gewußt / die hartnäckige Bosheit dieses Obristen der Pharisäer / als der schon öfters des HErrn Jesu sein Predig angehört / und dennoch sich nit bekehrt / warum da nun / daß er sich in dessen Haus begibt / wo er weiß / daß er nichts werde fruchten? Verminum ein wenig / mein frommer Christ / daß unser HErr nit wegen des Obristen der Pharisäer sein Haus betretten / sondern wegen des Gesind und der Dienstbotten dieses Obristens / weil solche ein ganze Zeit bey keiner Predig waren / wordurch er zu verstehen gab / wie höchstnötig es sene / daß man auch die Dienstbotten wenigst einen nach dem andern ordentlich in die Predig schicke / damit auch sie vernehmen / was zu dero Seelen Heyl beförderlich ist.

Wie wol hat vor 8. Tagen der Pater von den Dienstbotten geprediget / er sagte / daß ein jeder Dienstbott soll heißen fidelis: Wessenthalben jener einen Dienstbotten hat lassen abmahlen mit einer Seigen / in lateinischer Sprach fides genannt wird / welches Wort zugleich auch Treu und Glauben auf Teutsch heist / dann eines Dieners nit allein ist servire, sondern auch servare, id est, servare fidem.

Der große Patriarch Abraham schickt auf ein Zeit seinen Diener Eliezer in Mesopotamien / damit er daselbst seinem Sohn dem Isaac ein Braut suche und auserkiese / aber er schickte ihn nit leer / sondern gab ihm 10. Cameel mit / so alle wol beladen / mit Silber / mit Gold / mit Kleidern / mit stattlichen Kleidern / und andern ansehnlichen kostbaren Dingen. Das muß ein treuer Diener seyn / dem man so viel anvertrauet. Eliezer reist also den geraden Weg in Mesopotamien / reist gegen der Stadt Nachor, unweit derselben aber / setzt er sich bey einem Bronnen nieder / von deme die Töchter der Stadt nach Gewonheit pflegten das Wasser holen / und besicht sein

ganzes negotium und Verrichtung dem Allmächtigen
 Gott/ entschließt endlichen ganz beständig bey sich/ daß
 er diejenige woll vor ein Braut erklären/ welche so höf-
 lich werde seyn/ und nit allein ihm/ sondern auch seinen
 Camelen werde zu trincken geben/ worüber dann das
 Glück gefallen auf die Rebecca. Wann dieser Bedien-
 te nit hätte den Namen gehabt Eliezer, so hätte man sol-
 len ihn Simplicianum nennen. Zu Wien ist ein Gassen/ die
 heist die Einfalt-Strassen/ da hätte er wol sollen gewohnt
 haben: Was hätte ihm der Mensch können vor Regalien
 machen/ vor Nutzen schaffen? Bey der Zeit seynd die Hof-
 meister/ die Kammerdiener/ die Secretarien/ die Bedien-
 te viel witziger/ weit verschlagener/ wann sie auch die
 Stiegen nit hinab fallen. War sein der Eliezer ein halbes
 Jahr hin und her gereist/ ist es doch nit aus seinem Beu-
 tel gangen/ und wo er da und dort einkehrt/ hätte er sol-
 len sein Verrichtung offenbaren/ und an Tag geben/ da
 würde er gesehen haben mit Verwunderung/ wie er wäre
 bedient worden/ alle/ die junge Töchter im Haus gehabt/
 die hätten ihm die größte Ehr erwiesen/ ihn samt den seint-
 gen umsonst tractirt/ absonderlich/ wann er ihnen das
 Maul hätte gemacht/ da hätte er ein ehelichs können er-
 spahren/ und solches in sein Beutel stecken/ ja wann er
 sich hätte vermercken lassen bey diesem oder jenem/ spre-
 chend/ Herr/ was gebt ihr mir/ wann ich euer Tochter
 also gut anbring/ es ist schon einen Kuppelpeltz werth/
 bin versichert/ er hätte ihm disfalls einen stattlichen Nu-
 zen können schaffen/ er hätte sein Lebtag kein Diener
 mehr/ sondern ein gemachter Herr können seyn. Das seynd
 accidentia, welche die Beampte bey vornehmen Herren
 trefflich verstehen/ aber Eliezer wolte im mindisten nichts
 dergleichen begehen/ nit um den geringsten Pfennig seine
 Herrn dem Abraham beuntreuen/ sondern in und allweg
 treu und redlich/ wie es einem rechtschaffenen Bedienten
 wol

wol anstehet / leben und sterben. O wie wenig dergleichen! bey unsern Zeiten seynd die Bediente nit also scrupulos. Der allergeringste Kuchel-Ratz in seiner schmutzigen Schargge verstehet sich auf die accidentia, und weiß gar meisterlich seine Bahren durch die alte Bettelweiber zu versilbern. Der Herren und Frauen ist fast ein ewige Klag die Untreu der Bedienten / man möcht noch so viel Rätzen schaffen / so kan man doch das Mause nit gar hüten / man möcht so viel Augen haben / als ein Suppen auf einem Bauern Kirchtag / so heissts doch da und dort / mobile fit fixum, und kommt der Meister nemo allzeit ins Spiel / der Koch und der Kellner seynd die beste Gevatters Leut / glauben aber nit / das ein Frühstück dem Diebstuck so gleich sehe / wie ein Wolf der Wölfin / der Einkaufer vergift seiner gar nit / und weiß ihm ein Capital zu schmieden vom täglichen Pfening / den er auch bey der geringsten Krautstauden ferend / so gar der Peterstibl ist nit sicher vom Peter-stibl. 2c.

Wie die Stadt Bethulia ist belägert und umringt worden / von der feindlichen Armee des Holofernis, da hat GOTT der Allmächtige ein fromme und gottselige Wittib erleucht / welche solcher betrangten Stadt zu Hülff könen / diese ware die Judich. Judich buzt sich sehr stattlich auf / kraust sich / kleidt sich / ziert sich / schmuckt sich / und gehet solcher gestalten zur Stadt hinaus / kömt in das feindliche Lager / von dannen gar in die Zelt des Kriegsfürsten Holofernis, die meisten glaubten es / weil sie sich so freundlich stellte / als wär sie ein Bestellte / fast alle meynten / weil sie sich also gericht / als wärs ein Richtige / sie isset mit / sie trinckt mit / sie redet mit / sie schmozt mit / sie lacht mit / sie mit Holoferne in die Kammer gehet mit / alle urtheilten / sie halts auch mit / aber weit gefehlt. Sie schneidt dem beranschten Holoferni den Kopf ab / das war ein Hauptstuck von einem heroischen Weib. Sag
nur

nur keiner mehr / daß die Weiber kein Couraggi haben / sondern schwach / forchtsam / und schläfferig / um weilen die Eva erschaffen oder formirt worden aus der Rippen des Adams / als er geschlafen. Judith ein Heldin über alle / nach dem sie diese Dapferkeit begangen / gibt den abgehaueten Kopf ihrer Kammer-Magd / welche solchen ganz behutsam in die Taschen verborgen / und folgsam ungehindert mit solcher stiller Victori in die Stadt zurückkehrt. Die Kammer-Jungfrau hat geheissen Abra, und diese hat um alle Anschlag gewußt ihrer Frauen / O was hätte sie dazumahl ihr vor ein Glück können schmiden! wann sie solches Vorhaben / solche Anschlag in der Still dem Holoferni hätte entdeckt / sie hätte ein groß Stück Geld von der Kriegs-Cassa bekommen / sie hätte einen Rittmeister / wo nit gar einen Obristen können heyrathen / sie hätte können Ihr Bestreng / wo nit gar Ihr Gnaden heissen : Wann ihr nach Haus kommt mein Menich / so müßt ihr wieder zum Kleckelküs sitzen / auch noch ein Weil warten / bis euch etwan mit der Zeit ein verdorbener Wirth zu theil wird / was seyd ihr dismahl vor ein Sisslin gewest / wie könnt ihr so gar mit dem Glück nit umgehen. Das seye weit von mir / sagt diese goldene Kammer-Jungfrau Abra, Gott behüt mich vor einer solchen Untreu / wann ich auch die ganze Welt könnte gewinnen / so wolt ich solches nit thun / ich bin ein Dienstbott / ich hab meiner Frau Treu und Glauben geschworen / die will ich auch halten / auch bis in tod / Gott wird mir anderseits schon helfen. O wie wenig dergleichen! bey unseren Zeiten seynd die Dienst-Menscher wol anderst beschaffen. Nur Geld her / so gelt ihr alles bey ihnen / nur ein Nieder-Zeug her / so zeigen sie / so zeugen sie / ziehen sie / wie es dir gefällt / nur ein feines Böttl her / da wird der Bertl erfahren / was das Bertl vermag / nur ein Stück taffeter Bänder her / da wird die Seiden gar leicht

leicht die Seiten einhandlen / nur gespendiert / da wird man sehen / das das Geben nit vergebens ist ꝛc.

Der heilige Mattheus am 11. Capitel macht einige Meldung von treuen Dienern und rechtschaffnen Knechten / diese traten von freyen Stücken zu dem Haus Vater / und brachten ihr Sach vor mit dergleichen Worten: Mein Herr! wir wissen Uns zu erinnern / das du überaus guten Samen ausgeworffen / es solte ja nichts als die purlautere Weizenblühe hervor brechen / nun aber befinde sich die Sach weit anderst / dann der böse Samen ist nit unterloffen / das ländige Unkraut hat den ganzen Acker überzogen / thust du nit zeitig darzu / so wirst du einen schlechten Schnitt haben. Wie wist ihrs aber liebe Knecht das dem also? ist etwan ein anderer Himmel gewesen / der euch also berichtet hat? Herr! sagen sie / so wahr wir redliche Kerl seynd / so ist dem also / wir haben es nit unsern Augen gesehen / die Sach wol beobachtet / seynd selber ins Feld hinaus gangen / der Herr glaub uns sicher: Hab ich euch doch nit hinausgeschickt. Wir seynd gleichwol gangen / unser treues Gemüth / das wachtsame Aug auf deinen Nutzen / das hat uns hinaus geschickt. Laß mir das rechte / rechtschaffene / und treue Knecht seyn! Herr sagen sie weiter / wann es dir gefällig / und dir nit zuwider ist / so wollen wir das Unkraut austrotten / sag nur ein Wort mein Herr / da stehen wir ubribietig / den Augenblick wollen wir hingehen / und das Unkraut vertilgen. Faule Schelmen hat der Herr mit einem Prügel müssen hinaus treiben. Ein ungetreuer Knecht / der hätte gesagt / dergleichen gibts gar viel / er hätte gesagt / was geht mich das Unkraut an? hats der Teuffel gesäet / so mag der Teuffel austrotten / ich laß meinen Herrn drum sorgen / aber diese treue lobwürdige Knecht gehen selber hin / sehen selber zu / nehmen sich der

Sachen selber an / nicht anderst / als wann es das Jhrige selber wär.

Wo gibt es dergleichen mehr solche wackere Dienstbotten? wo? hinter Salecut / wo die Kähe Flügel haben. Wo findet man dergleichen mehr solche treue Leut? Wo? hinter Fopopolis, wo die Mäus auf den Käsen reuthen. Ein Diener kommt in den Beichtstuhl / Herr / sagt er / ich hab gescholten beym tausend / ich hab gefucht / dieser und jener soll mich hinführen / ich hab gewünscht beym Sonnenschein / das Wetter soll mich erschlagen / einen Rauch hab ich auch gehabt / weiter nichts / ich weiß nichts mehr / gar nichts? wie ich sag / nichts. Du bist fast heilig mein Kerl / es gehet dir nichts ab / als der Schein / wie hast du deinen Dienst verricht? wie? so und so / die Arbeit / so du in drey Tagen verricht hast / hättest du in einem Tag vollziehen können / ist das nichts? die Arbeit hast du obenhin vollbracht / gleichwie die Hund aus dem Fluß Nilo trincken / woraus deinem Herrn nit ein geringer Schaden erwachsen / ist das nichts? Durch dein Saumseligkeit ist diß und jenes zerbrochen / oder in Verlust gangen / ist das nichts? Wann dich dein Herr in Keller geschickt mit einem Krug / so hast du auch einen vor dich angefüllt / und also vermeint / die Krüg müssen paar und paar gehen / wie die Schuler Buben in der Procession, ist das nichts? Wann dich dein Herr hat ausgeschickt / diesen oder jenen Handwercksmann zu bezahlen / so hast du fast allemal mehrer angesagt / und weniger gegeben / ist das nichts? *Serve nequam*, schau und examine dich wol / ob du deinem Herrn also gedienet / wie der Jacob dem Laban / deine Schaaf / sagte Jacob / seynd nie unfruchtbar gewesen / ich hab die Böck deiner Herd nit gefressen / auch hab ich dir nit gesagt / wann etwas verlohren worden / allen Schaden hab ich erstattet / Tag und Nacht hab ich Hiß und Frost gelitten / und ist mir kein Schlaf

Schlaff in meine Augen kommen / also hab ich dir 20. ^{Gen. 30.}
Jahr lang in deinem Hause gedienet. Das war ein
treuer Diener / dergleichen trifft man wenig an / wol
aber solche / wie zu Cana Galilæa auf der Hochzeit ge
wesen.

Wie unser lieber HErr 30. Jahr und 13. Tag alt
war / da ist er als ein eingeladener Gast auf die Hochzeit
zu Cana Galilæa gereist / solche Hochzeit soll gehalten seyn
worden in dem Haus Zebedæi, der ein Vatter war des
H. Joannis Evangelisten / der Bräutigam war eben dieser
Joannes, dazumalen im 28. Jahr / der Zeit heurathen
die Buben schon / die noch mit der Nasen auf die Ermel
schreiben / die Braut ware Anachita. Mit unserm HErrn
seynd zugleich eingeladen worden / Petrus, Andreas, Phi
lippus, und Bartholomæus, Christus der HErr wolte aus
Demurh nit den ersten Sitz nehmen / sondern setzte sich
in die Mitte / da hats wol gebeissen / Virtus in medio, der
Speisemeister / deme die Disposition des ganzen Tracta
ments oblage / wurde genant Josaphat. Die Braut und
Bräutigam haben damals ein Gelübd abgelegt / ein
ewige Jungfräuschafft zu halten / und ist Joannes dem
HErrn nachgefolgt / Anachita aber in der Gesellschaft ^{Joan. c. 1.}
Mariæ verblieben. Wie nun auf dieser Hochzeit gar bey
Zeit der Wein gemanglet / also hat / auf Bitt und Ansu
chen Mariæ, seiner werthesten Mutter / Christus 5. grosse
steinerne Krüg / davon einer zu Bononien gezeigt wird /
mit Wasser lassen anfüllen / und nachmals solches Was
ser in den edelsten Wein verkehrt / und zwar in einen ro
then / solches Wunderwerck ist nachmals mehr als durch
dreyhundert Jahr bekräftiget worden / dann alle Jahr
denselben Tag / dieselbe Stund / ja denselben Augenbuck /
als der HErr zu Cana das Wasser in Wein verwandelt /
seynd auch viel Flüs und Bronnen hin und her in der
Welt in den besten Wein verkehret worden / unter solchen
Flüs

Flüssen war auch der Nilus in Aegypten / der Maander in Klein Asia, &c. Der H. Epiphanius bezeugt es selbstem / daß er zu Gerasen in Galilæa aus einem solchen Brunnen / der zu Wein worden / getruncken habe. Nun bringen viel Lehrer und Scribenten ein Frag auf die Bahn / warum dazumal auf der Hochzeit der Wein so bald abgangen / dann gar nit zu glauben / daß in Gegenwart Christi des H. Ern die Gäst solle zu unmaßig im Trincken gewesen seyn / so ist auch nit zu gedencken / daß Petrus viel Gesundtrinck habe angefangen / und grosse Gläser in der Reich herum gesandt / etliche wollen / daß durch sondern Willen Gottes der Wein verschwunden / damit also sich ein Gelegenheit ereignet / das erste sichtbare Miracul zu wirken. Andere glauben / daß die Diener und Aufwärter / welches ich vor vermuthlich halt / seynd solche Vögel gewesen / welche ein Glas um das andere haben ausgestochen / dann solche Gesellen können sich so ordentlich um den Credenz-Tisch herum stellen / und einer dem andern den Rucken so meisterlich zu halten / als ein Spanische Wand immermehr / dahero kein Wunder / daß auf besagten Hochzeit-Mahl der Wein so bald gemangelt / dann es erbleck nichts im Haus / nichts im Keller / nichts in der Kuchl / nichts allenthalben / wann die Diensthotten untreu seynd. Aber glaubt ihr dann nit / ihr gewissenloses Gesind / daß ihr werdet müssen Gott dem Allmächtigen genaue Rechenschafft geben / auch um den mindesten Kreuzer / Pfennig / und Heller / oder Geldwerths / was ihr euren Herren und Frauen abtragt?

Allen Bedienten aber seye es gesagt / daß sie treu und gehorsam schuldig seynd ihren Herrn und Frauen / so lang sie ihnen wider GOTT / und das eigene Gewissen nichts auferlegen / dann solcher Gestalten zu gehorsamen sie nit verpflichtet seynd / nach dem Exempel des Egyptischen Josephs.

Nach

Nachdem Joseph von seinen Brüdern so treulos verkauft worden / ist er endlichen in einen guten Dienst kommen bey dem Putiphar, welcher ein vornehmer Herr gewesen / bey dem Königlichem Hof Pharaonis, in diesem Dienst hat er sich verhalten / wie es einem rechtschaffenen Diener zustehet / weilen er aber schön von Angesicht / wol begnad von Natur / und ein schöner gallanter junger Mensch war / als hat die gnädige Frau auf ihn ein Aug gefasst / hat sich verliebt in die Rosenfarbe Wangen des Josephs. O wie oft seynd solche Rosen Dörner / so da verwunden ! hat sich verliebt in seine Goldfarbe krausse Haarlocken. O wie oft seynd solche Haarlocken Herlockter. Hat sich verliebt in die Coralline Lefzen des Josephs / O wie oft gibt solche Morgenröth der Ehrbarkeit eine gute Nacht ! In Summa die gnädige Frau lacht ihn an / redt ihn an / rührt ihr an / und begehrt etwas mit 10. Buchstaben / dormi mecum, was da wider die zehen Gebot. Joseph aber will lieber den Mantel hinter sich lassen / als die Ehrbarkeit / will lieber die Frau disgustiren / als Gott und sein Gewissen beleidigen. O was ist diß vor ein stattlicher Diener / wie wenig hat er seines gleichen !

Malchus, ein Diener / hat dem HErrn Jesu / O höllische Unthat / einen harten Backenschreich versezt / ungeacht ihm kurz vorhero der Heyland das abgehaute Ohr wieder anheilt / es hat aber dieser Böswicht solches derenthalten gethan / damit er nur seinem Herrn wolgefalle / der dazumalen gegenwärtig war. Also gibt es viel dieses Gelichters / welche sich nit scheuen / allerley Bosheiten zu begehren / wana sie nur bey Herren und Frauen in Gnaden stehen. Der David hat auf seiner Altara die Augen geworffen auf die Frau des Uria, sobald er sich vermercken lassen / daß sie ihm wolgefalle / und daß er sie gern zu Hof hätte / da war kein Cammerdiener noch La-

ken/ der sich nit angemelbt/ und sich urbietig erwiesen sol-
che nacher Hof zu practiciren. Wie manche Untreu wird
unter den Ehrenten gespielt durch solche Dienstbotten/wie
manche Frau setzt dem Mann ein beinerne Peruquen auf
durch solche Dienstmenscher/ die alles so ordentlich wiss-
sen anzustellen! und da heist es / das Mensch/das Mensch
ist mir treu/ sie ließ Riemen ehender aus ihr schneiden/
als das sie etwas solt sagen. O verruchte Treu/ welche
niemand als der Teufel in der Hölle wird belohnen!

Ein Spiegel aller Dienstmenscher ist die H. Notbur-
ga, diese war in Diensten bey einem Bauern/ mit dem
sie gleich zu Anfang also gedingt/das sie dörfte alle Fev-
abend nach Christlichem Kirchen-Brauch von der Arbeit
abstehen/ und selbe übrige Zeit dem Heil. Gebet obliegen/
welches auch der Bauer gern und unwaigerlich zuge-
sagt / und versprochen. Einmals aber befande sich
Notburga samt dem Bauern und dem ganzen Haus-
Gesind auf dem Acker / und schnitten das liebe zeitige
Traid / worauf der Bauersmann das ganze Jahr sein
Hofnung steuret / so bald sie aber/massen es dazumal am
Sambstage war / das Fevabend Zeichen von der Glo-
cken vernommen/hat sie allobalden die Sichel zuruck ge-
zogen/des willens ihr gewöhnliche Andacht zu verrichten/
welches aber der Bauer auf kein Weis wolte gestatten;
vorgehend / das er in Furcht stehe / es möchte ein Regen-
wetter einfallen / also wollen sie heut den Acker völlig ab-
schneiden / es sene ohne das nit viel übrig / und endlich
werde deswegen der Himmel nit einfallen / Gott werde
es so starck nit vor übel haben / wann sie schon dismal das
Kirchen-Gebet ein Wenig übertrittet. Aber Notburga
diese Gottseelige Magd ließ sich auf keine Weis überre-
den; verharrere beständig in ihrem frommen Vorhaben/
sagte auch / das sie ihme zwar Treu und Gehorsam ver-
sprochen/aber in Sachen/wo Gott der H. Err nit beleidig-
get

Raderus
in Bavar.
Sancta de
S. Not-
burg.

Ich aber/sagt eine fromme und Gottsfürchtige Seel/
 ich sag ab/schlag ab/solche verdammte Lieb/ und leudt/
 und wendt mich zu der Liebe Gottes/ die kommt mich
 ganz leicht an/ die ist voller Trost/ voller Freuden/ voller
 Ergößlichkeit/ fort mit der schändlichen/ schädlichen/
 schinderischen Welt: Lieb! Ich liebe/ hab geliebt/ ich
 werde lieben/ wolte Gott/ ich liebte recht/ O daß ich al-
 zeit lieben könne meinen Gott/ meinen Jesum/ der da
 ein gebenedeyte Frucht des Leibs MARIÆ, der da ein
 Schatz der Welt/ der da das wahre Lamm Gottes/ der
 da das Heil der Menschen/ der da das Brod der Engeln/
 der da der Jubel der frommen Herzen/ der da der Bräu-
 tigam der Jungfrau/ der da ein Glantz des Himmlischen
 Vatters/ der da ein Fürst des Friedens/ der da die Pfor-
 ten des Himmels/ der da das Lob der Engeln/ der da die
 Glorj der Heiligen/ der da die Süßigkeit des Lebens/
 der da der Weg des Paradeiß/ der da der gute Hirt/ der
 da ein Seeligmacher der Menschen/ der da ein Zuflucht
 der Sünder/ der da ein Hülf der Bedrangten/ der da ein
 Sieg unserer Feinde/ der da ein Herr der Geschöpf/ der
 da unser JESUS/ unser Alles/ diesen liebe ich/ und
 will nit mehr aufhören zu lieben/ diese Lieb macht mich
 zu einem Doctor, gleichwie die andere vielen das grosse
 N. anhängt.

I.

Woltest du bald ein Doctor werdu/
 ohne grosse Müß?

Hättest du alle Weißheit gern
 daß du fehlest nie?

Das macht Lieb in wenig Stunden/
 Die ein A. B. C. erfanden/
 wie du siehest hie.

2.

- A. weißt alle Ding verlassen/
 Boffheit heist das B.
 C. lernt Creutz mit Freud auffassen/
 Demuth führt das D.
 E. rath um das Ewig werben/
 F. den Fried des Hertzens erben/
 Gibt Gedult das G.

3.

- H. gebietet heilig leben/
 I. Zubrünstig seyn/
 K. macht kurze Wort ausgeben/
 L. liebt GOTT allein/
 M. will Mäßig allzeit bleiben/
 N. mit Muß die Zeit vertreiben/
 O: Ohn Falschheit seyn.

4.

- P. will d' Lieb der Welt auspräglen/
 Q. sagt Quelle rein/
 R. wills Herz ganz rein versiglen/
 S. nimmt Sanfftmuth ein/
 T. kan andre Tugend lehren/
 V. schafft Unterthänig wehren/
 W. thut Wachtsam seyn.

5.

- Z. im A. b. c. das Ende ist/
 Und bedeut die Zeit/
 Welch wie ein Aug verwendet ist/
 Ohn Beständigkeit/
 Drum pfleg lieber das Zeitlich meiden/
 Und dich auf die Straß bereiten/
 Zu der Ewigkeit.

6.

Kanst nit so viel Buchstaben tragen/
 Das dir bleiben all?
 Soll man dir noch kürzer sagen
 Alles auf einmal?
 So lern das L. aus alln diesen/
 Alsdann bist gnug unterwiesen/
 Auch glehrt nach der Wahl.

7.

Solcher Buchstab heist mit Namen/
 Liebe Gott allein/
 Fasse diesen nur zusammen/
 Fest ins Herz hinein/
 Wo du diesen hast verstanden/
 Kanst du schon in allen Landen
 Der best Doctor seyn.

Herr Philibert, schad ist es / und immer schad / das
 der Herr unter dieser Predig geschlafen / der Herr halt
 es vor gewiß / das solcher Schlaf von dem bösen Feind
 herrühre / der in allweg sucht das Wort Gottes zu ver-
 hindern. Als auf ein Zeit der heilige Antonius von Pa-
 dua ganz eifrig geprediget / auch unter andern ein Aede-
 liche Dama sehr emsig das Wort Gottes angehört / so
 hat der landige Sachan solche Aufmercksamkeit dieser
 Frauen nit können gedulden / sondern die Gestalt eines ^{in Vit.}
 Botten an sich genommen / ihr einen Brief überbracht /
 worinn sie berichtet worden von dem traurigen Tod ih-
 res Sohns ; Aber solche höllische Larven erkannte gar
 wol der heilige Mann / daher auf der Cansel dieser Aede-
 lichen Matron also zugesprochen: Fürchte dir nit / dein
 Sohn lebt noch / und ist wol auf. Über solches ist der

L 2

Leu

Teufel alsbalden verschwunden / und sie wie zuvor die Predig angehört. Es weiß dieser abgesagte Seelen Feind gar wohl / was ihme und der ganzen Hölle ein eiferige Apostolische Predig kan vor Schaden zufügen. Dann was hat Teutschland zum wahren allein seligmachenden Glauben bekehrt? das Predigen des heiligen Bonifacii. Was hat Franckreich bekehrt? das Predigen des Heil. Remigii. Was hat das ganze Schwabenland bekehrt? das Predigen des Heil. Martini. Was hat Engeland bekehrt? das Predigen des Heil. Augustini. Was Böhheim bekehrt? das Predigen des Heil. Cyrilli und Methodii. Was hat Pommern bekehrt? das Predigen des Heil. Ottonis. Was hat Keussen und Pohlen bekehrt? das Predigen des Heil. Adalberti. Was hat so viel tausend grosse / schwehre / abscheuliche Sünder bekehrt / und von den Banden der höllischen Dienstbarkeit erlediget? als eben das Predigen vieler frommen und gelehrten Männer. Vermuthlich ist es / daß Judas Iscarioth von seinem verdammten Vorhaben wäre abgestanden / und seine gottlose Gedancken hätte bereuet / wann er wäre samt andern Aposteln bey der Predig des H. Erri nach dem heiligsten Abendmahl geblieben.

